



Stürmer

Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung
Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 138

Donnerstag, 20. Mai 1943

62. Jahrgang

Zehn neue Eichenlaubträger

Berlin, 19. Mai. Der Führer verlieh am 17. Mai 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: General d. Inf. Paul Laug, Kommandierender General eines Armeekorps als 237. Soldaten; General d. Inf. Gustav Soehne, Kommandierender General eines Armeekorps als 238. Soldaten; General d. Inf. Karl Hollidt, Oberbefehlshaber einer Armee, als 239. Soldaten; Generalmajor Gerhard Graf von Schwerin, Kommandeur einer Infanterie-Division (mot.), als 240. Soldaten; Oberleutnant Wilhelm Niggemann, Adjutant in einem Pionier-Bataillon, als 241. Soldaten; Oberst Franz Griesbach, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, als 242. Soldaten; Hauptmann Erich Baerensen, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, als 243. Soldaten; Major d. R. Richard Gruener, Bataillonskommandeur in einem Panzer-Grenadier-Regiment, als 244. Soldaten; Oberfeldwebel Ernst Kruse, Zugführer in einem Panzer-Grenadier-Regiment, als 245. Soldaten; Oberst Karl Lowen, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, als 246. Soldaten.

Vom Führer empfangen

Hohe deutsche Auszeichnung für Finnlands Vorkämpfer

Führerhauptquartier, 19. Mai. Der Führer empfing heute die Präsidentin der finnischen Frauenorganisation Votta Söder, Frau Jaani Kuusinen, die sich auf Einladung der Reichsfrauenführerin, Frau Scholl-Klünz, zur Zeit in Deutschland aufhält. Anlässlich dieses Besuchs überreichte der Führer Frau Kuusinen in Würdigung des hervorragenden Einsatzes der finnischen Frauenorganisation im gemeinsamen Freiheitskampf gegen den Bolschewismus den Stern des deutschen Adlers.

Schlechtes Gedächtnis

12. Lübeck, 19. Mai.

John B. Monroe, ein galizischer Jude, der früher auf den Namen Kaplan hieß, zahlte auf Konten, die er bei zwei Washingtoner Banken unterhielt, allmonatlich 28.000 Dollar ein. Zugewandte Geschäft mußte schließlich dahinter liegen, und es dauerte daher auch nicht lange, bis man einem großen Schieberschandal in der amerikanischen Bundeshauptstadt auf die Spur kam. Als im Verlaufe der Untersuchungen eines Sonderauschusses des Repräsentantenhauses der Jude Kaplan gefragt wurde, woher er das Geld habe, antwortete er, das wisse er nicht, er habe ein schlechtes Gedächtnis.

Der Ausschuss verstand es dennoch, das schlechte Gedächtnis des Juden aufzudecken, und dabei ergab sich die interessante Tatsache, daß der Jude Kaplan in einem gemieteten Hause üppige Gelage mit hohen U.S.A.-Beamten und Abenteurern veranstaltete, um bei dieser Gelegenheit als Vermittler von Kriegsaufträgen aufzutreten und für die in „gehobener Stimmung“ erzielten Abschlüsse zwischen den U.S.A.-Beamten und den Industriellen immerhin recht erhebliche Provisionen einzubehalten. In dieser Beziehung hatte Kaplan gar kein schlechtes Gedächtnis, denn er meinte, man müsse schon gute Beziehungen zu hohen Beamten und Offizieren haben, weil es bei den in Washington herrschenden Verhältnissen sonst nicht möglich sei, auch nur einen Auftrag zu erhalten.

Beachtlich und bezeichnend für die in den U.S.A. herrschenden Verhältnisse ist es nun, daß nicht nur der Chef der U.S.A.-Armeezentrale, Generalmajor Kevin Campbell, sondern auch der U.S.A.-Marineminister Knox im Hause Kaplans verkehrte. Diese hervorragenden Größen der U.S.A.-Wehrmacht konnten sich allerdings schlecht wie der Jude auf ihr mangelndes Gedächtnis berufen, aber immerhin wußte sich der Generalmajor Campbell hinter der Entschuldigung zu verhehlen, er habe die Einladung durch einen Offizier erhalten und im Hause Kaplans lediglich den Stolz Habsburgs „Erbsberg“ Otto treffen wollen. Auch der U.S.A.-Marineminister Knox mußte zugeben, mit seiner Frau Gast des Juden gemein zu sein; allerdings fügte auch er entscheidend hinzu, nur deshalb der Einladung gefolgt zu sein, um einen Bekannten dort zu finden, der aber leider nicht kam.

Bei dieser Feststellung ließ es der Ausschuss des Repräsentantenhauses bewenden und der Spruch seines Vorsitzenden lautete dahin, man werde der Sache auf den Grund gehen. Wer die nordamerikanischen Praktiken der jüdenhörigen Gesellschaftsleiter kennt, wird wissen, daß recht bald das „schlechte Gedächtnis“ auch im Parlamentsauschuss triumphieren dürfte, daß man den Schleier des Vergessens über den peinlichen Fall breiten wird. Und das ist das bezeichnende Moment an der ganzen Ungelegenheit, die sich um den jüdischen Namen Kaplan rankt!

Tschungting-Generale werden streng überwacht

Tschungtaisch befürchtet weitere Uebertritte seiner Kommandeure auf Nationalchinas Seite — Scharfe Ueberwachungsmaßnahmen ergriffen

Tokio, 19. Mai. Der Uebertritt des Tschungting-Generals Pan Bing Shun ließ Marischall Tschungtaisch die Schwäche seiner Position klar erkennen. In höchster Eile berief er eine Konferenz seiner Generalsstabsmitglieder ein, um weitere Uebertritte zu verhindern. Als Ergebnis der Generalsstabsbesprechung wurden scharfe Ueberwachungsmaßnahmen für die einzelnen Kommandeure eingeleitet. Der zu Nationalchina übergetretene General Pan Bing Shun gab eine Erklärung ab, in der er betonte, es sei seit Ausbruch des China-Konfliktes sein Wunsch gewesen, ein neues China zu gründen. Japans Maßnahmen der Rückgabe der Niederlassungen und der Aufgabe der extraterritorialen Rechte hätten ihn überzeugt, daß nur durch die Zusammenarbeit mit Japan China befreit werden könne.

Angloamerikanische Sorge zum Ostasienkrieg

Von Maungdaw aus sieht man mit bloßem Auge bis nach Indien

Auslandsdienst der „Lübecker Zeitung“

Ma. Stockholm, 19. Mai. Die neuesten japanischen Erfolge auf dem Burma-Kampffeld und die damit zusammenhängenden Depressionen in Tschungting-China mögen für die augenblicklichen Verhandlungen in Washington besonders peinlich sein. Wie militärische Beobachter erklären, hat der Fall von Maungdaw, des letzten bedeutenden feindlichen Stützpunktes für eine Invasion, den Feind der kürzesten Küstenstraße nach Burma beraubt. Von Maungdaw aus könne man mit bloßem Auge bis nach Indien schauen, sagte der Sender Tokio zur Veranschaulichung des Erfolges, und die japanische Armee sei jetzt in der Lage, in Indien einzumarschieren.

Eine schwedische Stimme berichtet aus dem Lager der Alliierten, es sei kein Geheimnis, daß Washington beunruhigt an die Möglichkeit denke, Tschungting-China könne zusammenbrechen. Neue Hoffnungen scheint man auf der Feindseite daraus zu schöpfen, daß die monatelangen Verhandlungen zwischen Tschungting und Tibet über den Transitverkehr für Küstungsmaterial aus Indien nunmehr abgeschlossen sind. Die Karawanen benötigen zwar rund vier Monate von Indien nach China, jedoch können sie nahezu das ganze Jahr über verkehren, da die Himalaya-Pässe nur

während des Dezember und Januar unpässierbar sind. Selbstverständlich würden verhältnismäßig kleine Mengen befördert, „Rund vier Monate“ und „verhältnismäßig kleine Mengen“ — dieser Kern der Meldung aus Kalkutta klingt eigentlich wenig tröstlich.

Nicht nur der Mangel an Sendungen von Kriegsmaterial und Lebensmitteln macht Tschungtaisch Sorgen, sondern auch die selbst in seinen Reihen um sich greifende Erkenntnis, daß Japans China-Pläne für das chinesische Volk verheerend sind. Als die der Pluto-Demokratie, Synonym für die Erkenntnis ist der Uebergang von Generalen und Truppe auf die Seite Japans, so vor allem des Generals Pan Bing Shun mit 70.000 Mann. General Sun Tien Ying, der sich am 6. Mai der Nanking-Regierung angeschlossen hat, erklärte, wenn die Generale der Tschungting-Armee nicht so gut bewacht würden, gäbe es noch mehr Desertionen. Sehr aufschlußreich ist weiter die Bemerkung: „Selbst Tschungtaisch ist nicht ganz frei, denn er ist ständig von englischen und amerikanischen Ratgebern umgeben.“ Der wachsende Einfluß der Angelfischen in Tschungting werde von den führenden Militärs mit Unzufriedenheit betrachtet.

Bullitt demonstrierte mit erhobener Faust

Der U.S.A.-Botschafter schon 1934 Sowjettfreund — Bemerkenswerte Tatsachen

Drahtmeldung unseres Vertreters

hw. Stockholm, 19. Mai. In Stockholm ist jenseits ein interessantes Buch des bekannten litauischen Publizisten Scheynius über seine Eindrücke auf einer Sowjetreise im Jahre 1934 erschienen. Es beleuchtet die sehr frühen Zusammenhänge zwischen den Bolschewiken und den jüdischen Kriegstreibern in den U.S.A. Der litauische Augenzeuge schildert, wie der U.S.A.-Botschafter Bullitt — Multimillionär und einer der engsten Mitarbeiter Roosevelts — bei der Mai-Demonstration auf dem Roten Platz in Moskau von der Tribüne herunterstieg und mit erhobener Faust an der Demonstration teilnahm, gefolgt von den ironischen Rufen der Sowjetgößen, die sich jedoch diesen plötzlichen Anbiederungsverlust gern gefallen ließen. Bullitt machte sich durch diese Geste in der Tat gewaltig

populär in Sowjetrußland. Er betrieb schon damals Kriegsvorbereitungspolitik gegen Deutschland, Italien und Japan auf weite Sicht. Weil ihm sein allzu öffentliches Auftreten hier und da jedoch als undiplomatisch und für die U.S.A.-Außenpolitik kompromittierend verurteilt wurde, nahm er eine reservierte Haltung ein. Inzwischen war die sowjetisch-amerikanische Zusammenarbeit hinter den Kulissen bereits soweit gediehen, daß die Entwicklung zum Weltkrieg nicht mehr aufzuhalten war. Das Zeugnis des litauischen Journalisten über Bullitts Moskauer Demonstration war in der schwedischen Presse angezweifelt worden. In einer Fußnote an die „Nia Dagligt Allehanda“ hält Scheynius seine Beobachtungen ausdrücklich aufrecht. Dieses litauische Zeugnis ergänzt das Bild Bullitts.

Der Angriff auf Talsperren

370 Reichsdeutsche ums Leben gekommen

Berlin, 19. Mai. Zu dem Angriff auf die Talsperren, den der D.A.W.-Bericht vom 17. Mai meldete, erfährt das Deutsche Nachrichtenbüro, daß sich die Verluste unter der Zivilbevölkerung als nicht so hoch erwiesen haben, wie ursprünglich angenommen werden mußte. Die Zahl der Toten beträgt nach den nunmehr vorliegenden amtlichen Feststellungen 370 Reichsdeutsche. Außerdem kamen 341 Kriegsgefangene verschiedener Nationalität ums Leben. Auch die durch den ersten Wassersturz verursachten wirtschaftlichen Schäden für die betroffene Bevölkerung haben erfreulicherweise nicht das befürchtete Ausmaß erreicht und werden gegenwärtig durch umfassende Hilfsmassnahmen ausgeglichen.

Gerüchte um Finkelsstein

hw. Stockholm, 19. Mai. In Washingtoner Kreisen werden Zweifel geäußert, ob Litwinow-Finkelsstein nach der jetzigen Moskauer Reise auf seinen Washingtoner Botschafterposten zurückkehren werde.

Nachtalarne in London

Achtmal in drei Tagen

hw. Stockholm, 19. Mai. London hatte in der Nacht zum Mittwoch zwei Alarne. Deutsche Flugzeuge waren, wie das englische Luftfahrtministerium mitteilt, wieder über Südostengland tätig. Bombenabwürfe werden von den verschiedenen Plätzen gemeldet. Die englische Hauptstadt kam, wie der englische Nachrichtendienst bemerkt, wieder infolge des heftigen Flakfeuers wenig zum Schlimmen. London hat damit in drei Tagen achtmal Alarm gehabt.

Dr. Conti in Schleswig-Holstein

Kiel, 19. Mai. Als praktische Auswirkung der neuen Tuberkulosehilfe, die am 1. April 1943 in Kraft getreten ist, und als Zeichen des unzerstörbaren Lebenswillens des deutschen Volkes übergab Reichsgesundheitsführer Dr. Conti in Ostermünde bei Rendsburg ein neues Tuberkulose-Krankenhaus seiner Widmung. Er erklärte hierbei, daß es die deutsche Volksgemeinschaft als ihre Pflicht betrachte, für die Tuberkulose-Kranken, die sich ihre Krankheit meist in einem Leben fleißiger Arbeit zugezogen haben, nach besten Kräften zu sorgen.

Interesse für Schweden

Von unserer Berliner Schriftleitung

12. Berlin, 19. Mai.

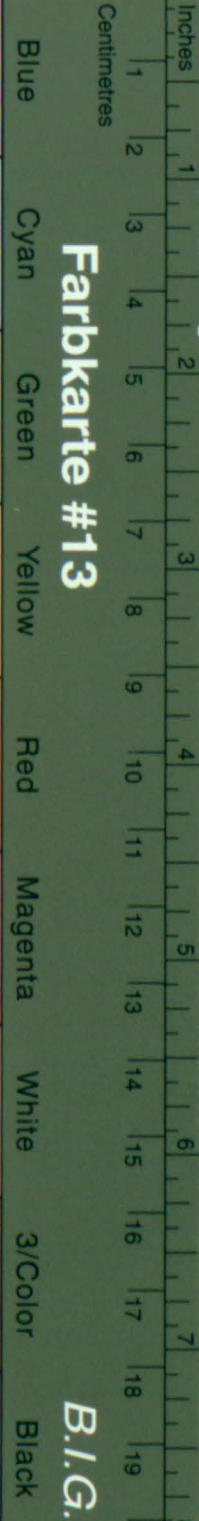
In der zurückliegenden Zeit verstärkter militärischer Offensivanstrengungen der verbündeten Gegner Deutschlands im Osten und in Nordafrika war auch eine gesteigerte feindliche Initiative auf außenpolitischem Gebiet zu erkennen, die sich einmal ganz allgemein in der immer heftiger werdenden feindlichen Agitation zeigte, dann aber ihre besondere Stoßkraft auf die neutralen Mächte Europas und hier wieder vor allem auf Schweden richtete. In den letzten Monaten ist eine Flut von Propagandamaterial aus den angloamerikanischen Ländern auf Schweden niedergegangen. Komitees wurden gebildet, Aktionsausschüsse in Tätigkeit gesetzt, und überall, wo es nur möglich war, der Hebel angelegt, um einen Druck auf Schweden auszuüben. Dann wurden zunächst in der englischen Presse und gelegentlich im Unterhaus mancherlei Vorwürfe erhoben, nach denen Schweden angeblich nicht neutral sei, es wurden Äußerungen verbreitet, die zeigten, daß man in London die schwedische Neutralität als unangenehm empfinde und daß man in Schweden gern einen neuen Helfer gewinnen möchte. Anklagen wechselten dabei mit Drohungen, Erörterungen theoretischer Art mit sehr greifbaren Plänen, in denen Schweden vor allem bei möglichen künftigen Operationen Englands, der U.S.A. und der Sowjetunion eine Rolle spielen soll, sei es als freiwilliger, sei es als gezwungener Partner dieser Mächte.

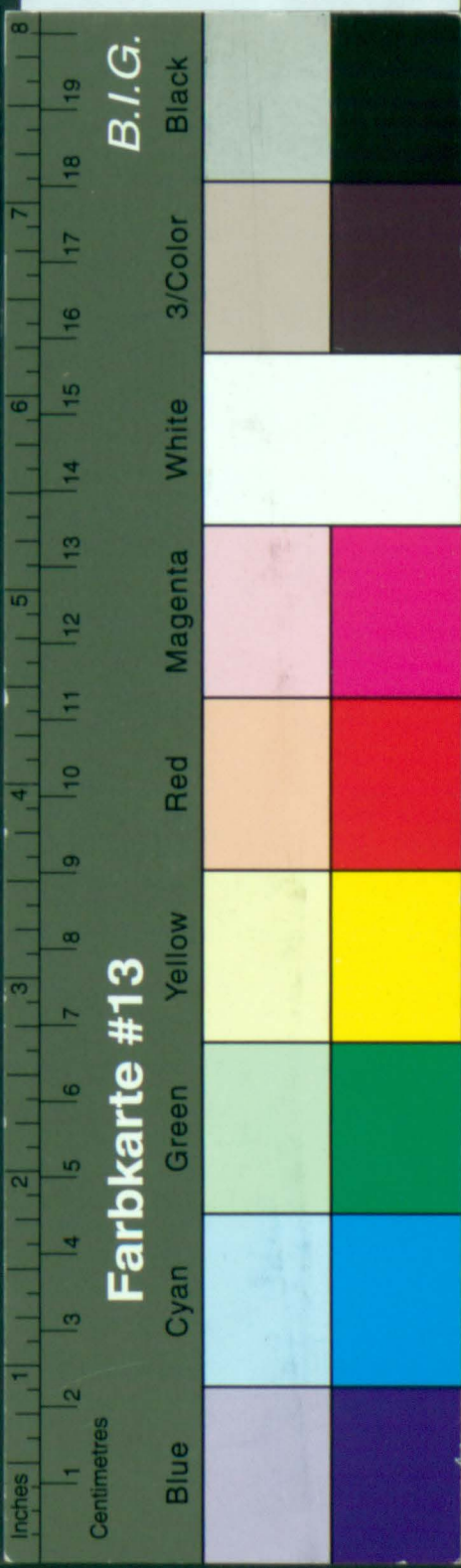
Sinnzu kamen Neutralitätsverletzungen, sozusagen am laufenden Band. Britische Flugzeuge, die zur Verminung der Ostsee von England kamen, überflogen systematisch schwedisches Gebiet, sowjetische Flugzeuge hingegen bewarfen sogar nach vorheriger Orientierung durch Leuchtflugel schwedisches Gebiet und zwar unmittelbar vor dem schwedischen Kriegsschiff Karlskrona. Schließlich kam eine immer reger werdende Spionagetätigkeit dazu, die vor allem durch die in Schweden sich aufhaltenden sowjetischen Stellen organisiert war. Gestern erst wurden in Stockholm wieder zwei schwedische Staatsbürger verhaftet, die für einen Ausländer, der im sowjetischen Auftrag handelte, Aufklärungen über die schwedischen Verhältnisse zu liefern hatten. Auch ist in Schweden noch nicht vergessen, daß im Sommer 1941 drei moderne schwedische Zerstörer durch eine Explosion im Schärengebiet von Stockholm vernichtet wurden, wobei man ganz allgemein auf Grund der festgestellten Begleitumstände annahm, daß es sich um ein bolschewistisches Attentat gegen die schwedische Kriegsmarine handelte, die für den Kurs der neutralen Schifffahrt innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer in der Ostsee zu sorgen hatte. Heute nehmen alle Stellen, die mit diesem Problem befaßt sind, an, daß die sowjetische Spionage in Schweden, die auf allen Gebieten äußerst aktiv ist, mit unbeschränktem Geldmitteln aus Moskau Quelle arbeiten kann.

Alle diese Bemühungen, auf schwedische Entscheidung Einfluß zu nehmen, fanden vor einiger Zeit gewissermaßen ihre Krönung in einer Unterhausanfrage an die britische Regierung, ob diese versichern könne, daß die jetzige Haltung Schwedens bei kommenden Friedensverhandlungen in Erinnerung behalten werde. Diese pathetische Frage war selbstverständlich gestellt, es erfolgte auch keine Antwort. Die Regierung aber hatte ihren Zweck erreicht, nämlich den Eindruck einer offiziellen Einwirkung auf die schwedische Öffentlichkeit, die von diesem Schritt denn auch ausführlich Kenntnis erhielt. Mit immer neuen Abfälligkeiten gegen Schweden soll also die Frage entschieden werden: Neutralität auch weiterhin oder Uebergang zur Hilfsstellung für die Gegner Deutschlands?

Sehr bezeichnend war es, daß kürzlich in einer Erörterung über mögliche kriegerische Ereignisse dieses Sommers der „Daily Express“ schrieb, es sei denkbar, daß Schweden sehr bald zum Kriegsschauplatz der endgültigen Auseinandersetzung der Großmächte werde; die Regierung in Stockholm müsse Klarheit darüber gewinnen, was sie eigentlich unter einer Invasion verstehe, da sie erklärt habe, daß sie jeder Invasion Widerstand leisten will. In dieser Äußerung lag ohne Zweifel nichts anderes als die drohende Aufforderung, einem englisch-sowjetischen Ueberfall, auf den das englische Blatt deutlich hinwies, keine Schwierigkeiten zu machen. Man überließ dabei in London offensichtlich das vitale schwedische Interesse an der Klärung der sowjetischen Grenzforderungen, an der endgültigen Klärung der finnischen Frage und an der Gesamtaufgabe Europas, den Bolschewismus als den gefährlichsten Feind unseres Weltlandes aus dem Felde zu schlagen. Aber gerade für Schweden besteht in besonderem Maße die Notwendigkeit, mit größter Aufmerksamkeit alle Äußerungen des sowjetischen Imperialismus zu registrieren, dessen Vertreter ja schon häufig Forderungen anmelde, die sich, mehr oder weniger deutlich, auf den ganzen der Sowjetunion weithin benachbarten Raum bezogen, unter Einschluß aller Anrainer der Ostsee. Dabei bleibt es gleichgültig, in welcher Form eine solche Einschüßnahme nominell ausgedrückt werden soll. Wenn sie nur überhaupt zustande käme, wäre das

Kreisarchiv Stormarn V7





Schicksal des betreffenden Landes in jedem Falle befestigt.

Eine neue bezeichnende Stimme aus Washington bestätigt abermals solche sowjetischen Absichten, diesmal in Bezug auf Skandinavien. Die „New York Daily News“ berichtet von der Bildung eines Ausschusses polnischer Redakteure und Verleger zur publizistischen Bekämpfung sowjetischer Ansprüche auf vermeintlich polnisches Gebiet. Bei dieser Gelegenheit stellten die Zeitungen fest: „Zuverlässige Senatoren in Washington behaupten, daß Stalin für später die Unterstellung Norwegens und Schwedens unter sowjetische Kontrolle verlangen werden.“ Sicher werden diese Senatoren über gute Beziehungen zum Hause Litwinow verfügen und man weiß ja auch, daß die sowjetischen Diplomaten bei der Ankündigung solcher Forderungen in den letzten Monaten sich durchaus nicht zurückhaltend gezeigt haben.

In der immer neuen Wiederholung solcher Nachkriegsphantasien will die Gegenpartei — ein alter Trick — gewissermaßen ganz nebenher und um so wirksamer den Eindruck absoluter Siegesgewissheit erwecken. Sie mag das tun, der Verlauf des Krieges selbst wird sich nach Tatsachen und nicht nach agitatorischen Bedürfnissen richten. Aber solche Gedankenpiele haben doch auch den beachtlichen Vorteil, daß sie interessante Einblicke in die Methoden des politischen Denkens und einer hypothetischen Nachkriegspolitik auf der Gegenseite eröffnen, die immer von neuem die offiziell platzierte Zielsetzung als ein reines Täuschungsmanöver vor aller Welt bloßstellen. Das ist inzwischen soweit klar geworden, daß es auch dort in Schweden begriffen werden sollte, wo man vor solchen Erkenntnissen eine schwer begreifbare Scheu hat.

Rom meldet 27 Abschüsse

Feindliche Missionen versiegen

dr. v. l. Rom, 19. Mai. Zur Beurteilung der Lage nach Aufgabe Tunisiens liefert der italienische Wehrmachtbericht Anhaltspunkte. Aus den erfolgreichen Angriffen italienischer Torpedoflugzeuge gegen ein britisch-amerikanisches Geleitzug in der Straße von Sizilien ergeben sich zwei Folgerungen: Die Annahme auf gegenseitiger Seite, daß die Ausschaltung des afrikanischen Brückenkopfes der Waffe die freie West-Ost-Durchfahrt des Mittelmeeres gewonnen zu haben, erweist sich als Illusion. Die zahlenmäßige Luftüberlegenheit des Gegners bedeutet nicht die Luftüberlegenheit in italienischen Gewässern. Dies gilt für Offensivaktionen und für die Verteidigung. Die Mitteilung des heutigen italienischen Wehrmachtberichtes über die Abschüsse von 27 feindlichen Flugzeugen bestätigt das Funktionieren der Abwehr.

Drei große Dampfer von Torpedos getroffen. Rom, 19. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch bezeugt: Ein auf der Fahrt längs der algerischen Küste befindlicher Geleitzug wurde von unseren Torpedoflugzeugen angegriffen. Drei große Dampfer wurden getroffen: einer der Dampfer, ein 10.000-Tonnen-Schiff, ist als untergegangen anzusehen. Feindliche Verbände führten MG-Angriffe auf einige Ortschaften Calabriens durch und warfen Bomben auf Porto Empedocle. Bei diesen Angriffen verlor der Feind infolge der Abwehrfähigkeit der Zäger und Flakartillerie 27 Flugzeuge.

Neue Ohrfeige für London

it. Genf, 19. Mai. Eine Nachricht, daß der sogenannte jugoslawische Gesandte in Moskau zu Molotow befohlen wurde, wird in London mit Informations in Zusammenhang gebracht, wonach der Krenl die jugoslawischen Emigranten in London auffordert, die britische Hauptstadt zu verlassen und ihren Sitz in Moskau aufzuschlagen. Die Bolschewisten wollen nach diesen Maßnahmen offenbar ihrem Anspruch auf den Balkan, symbolischen Ausdruck geben. Unverkennbar soll diese Tendenz in London peinliche Gefühle aus, obwohl man es in keiner Weise mag, Moskau in den Armen zu halten. Auch die neue Ohrfeige wird stillschweigend hingenommen.

Ein Fräulein aus Hamburg

Roman von Frank S. Braun

41. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Das Photographie-Album. „Für Mama, Weihnachten 1901“ stand darin. Damals war er wohl siebzehn Jahre alt gewesen, dreizehn Jahre war das bald her. Er blätterte in dem dicken Band. Gesichter tauchten auf, fremde, bekannte, liebe, gleichgültige. Jedes erzählte eine Geschichte, und er hörte hin.

Er wollte sich eine Zigarette holen, da sah er auf der Anzeige eine Schachtel mit Kognatstischen stehen. Er nahm sie, als eine Kirche und schmeckte, er kam sich wie ein kleiner Bub vor, der Pralinen stibitzt. Die Kognatstischen schmeckten gut. Er aß die zweite. Dann war er auf den Geschmack gekommen. Morgen würde er Irene andere mitbringen. Er aß weiter.

Indessen zogen die Bilder hinter seinen geschlossenen Augenlidern vorüber. Der Vater in Uniform, die Mutter im Brautkleid mit Kranz und Schleier. Glück, Liebe... ist es immer dasselbe?

Eine Hitze stieg in ihm auf. Er legte das Buch weg. Es wurde ihm zu schwer auf den Knien, aber es war plötzlich auch zu schwer für seine Hände. Es entfiel ihm und polsterte zu Boden. Er blickte sich, es aufzuheben, da sah er ihm das Blut zu Kopf. Er fiel hin, sank in die Knie und das Blut strömte aus seinem Wunde, durchbrach ein Wehr, eine Stauung und lief dahin.

Er raffte sich auf, stopfte das Taschentuch in seinen Mund, bekam durch die Nase keine Luft mehr und rief wieder heraus. Das Blut fließt. Er flüchtete aus dem Fenster. Mehr Luft!

Dann drehte er sich um, lief hinaus in das Badezimmer, sinnlos und ohne Plan. Vor der Badewanne brach er zusammen.

Aber die Schwäche ging noch einmal vorüber.

Wieder bolschewistische Spionage in Schweden

Agenten in Werften und Industriebetrieben — Matrose der Kriegsmarine verhaftet

Auslandsdienst der „Lübecker Zeitung“

ma. Stockholm, 19. Mai. Die Stockholmer Kriminalpolizei hat einen Ausländer, dessen Nationalität nicht angegeben wird, sowie zwei schwedische Staatsbürger wegen Spionage verhaftet. Bei den Schweden handelt es sich um einen 21-jährigen Matrosen Thorvald Ewald und eine gleichaltrige Kontoristin Solveig Lindberg. Die Polizei wünscht den Namen des verhafteten Ausländers zunächst geheimzuhalten, weil sie annimmt, daß noch weitere Personen in die Angelegenheit verwickelt sind. Dieser Ausländer habe von einem sowjetischen Staatsbürger den Auftrag erhalten, Verbindungsleute zu beschaffen, von denen man gewisse Nachrichten über schwedische Werften und andere Industrieunternehmen erhalten könne, ferner Nachrichten über bestimmte Dinge, die „fremde Mächte“ berührten. Einer dieser Verbindungsleute ist Ewald gewesen, der

über den Ausländer dem sowjetischen Staatsbürger die gewünschten Nachrichten zugehen ließ. Die Lindberg hatte sich erboten, bei der verbrecherischen Tätigkeit des Ausländers mitzuwirken. Ewald, der früher auf einem Handelsdampfer angeheuert war, das nach Deutschland und Holland fuhr, hatte im Herbst v. J. schon einmal unter Spionagederbacht gestanden und war deswegen in Göteborg verhaftet worden. Aus Mangel an Beweisen mußte er aber wieder freigelassen werden. Nach seiner Abmünderung hatte er sich wegen verschiedener Diebstähle eine längere Freiheitsstrafe zugezogen, die er aber offenbar nicht antrat. Er wurde jedoch von der Polizei besonders überwacht. Am 11. November wurde Ewald zur schwedischen Marine eingezogen. Hier hatte er dann besonders gute Gelegenheit, sich die gewünschten Nachrichten zu verschaffen.

Wettlauf von Pfund und Dollar in Nahost

Washington läßt London mehr und mehr hinter sich

Auslandsdienst der „Lübecker Zeitung“

mh. Ankara, 19. Mai. Der seit langem zu beobachtende Wettlauf zwischen Pfund und Dollar im Vorderen Orient ist in ein neues Stadium getreten. Wie aus Ankara verlautet, sind die amerikanischen Vertretungen im Nahen Osten angewiesen worden, mit den einzelnen vorderasiatischen Staaten Verhandlungen über die Einführung der von Washington geplanten internationalen Einheitswährung aufzunehmen. Der vom USA-Finanzminister Morgenthau stammende Vorschlag sieht u. a. eine „Unitas“ genannte Währungseinheit von 10 Dollar vor. Als Deckung soll ein Stabilisierungsfonds von fünf Milliarden Dollar mit zumindest 50prozentiger Golddeckung dienen. Schon auf den ersten Blick gewahrt man, daß es sich hier um eine Aktion handelt, die ausschließlich das Ziel verfolgt, die wirtschaftliche Vormachtstellung der USA im vorderorientalischen Raum zu sichern.

Wie aus gutunterrichteten Nahost-Kreisen berichtet wird, hat dieser neue amerikanische Vorstoß in England gewaltiges Aufsehen erregt, und die Verurteilung über das Vorgehen des amerikanischen Bundesgenossen ist um so größer, als Großbritannien in den letzten Jahren erhebliche

Mittel im Nahen Osten investiert hat, um die Währung dieser Länder an den Sterlingblock zu binden. Angesichts dieses Sachverhaltes braucht man sich aber nicht darüber zu wundern, wenn die unter britischer Zensur stehende arabische Presse den Auftrag erhält, das neue Vorgehen der Amerikaner offen als „Ausplünderung“ zu bezeichnen.

Da London unverzüglich zum Gegenangriff übergegangen ist, sieht man mit gespannter Aufmerksamkeit der weiteren Entwicklung im Zuge der von Amerika angeführten Weltwirtschaftsplanung entgegen. In diesem Zusammenhang wird in neutralen Kreisen darauf aufmerksam gemacht, daß es kein Zufall sei, wenn gerade in diesen Tagen in Kairo unter dem Vorsitz des britischen Nahostministers Cagney eine Konferenz abgehalten wird, die einen rein politisch-militärischen Charakter trägt, denn an dieser Sitzung sollen nicht nur die britischen Gesandten in den nahöstlichen Staaten teilnehmen, sondern auch die Spitzen der englischen Generalität. Obwohl die Besprechungen vertraulich sind, vermutet man, daß das britisch-amerikanische Verhältnis den Hauptgegenstand der Beratungen bildet.

Unlees falsche Zahlen

vl. Rom, 19. Mai. Zu den vom stellvertretenden britischen Premierminister Attlee im Unterhaus bekanntgegebenen britischen Gesamtverlusten im Afrikafeldzug in Höhe von angeblich 220.000 Mann an Gefallenen, Verwundeten und Vermissten wird in Rom bemerkt, die von Attlee gegebene Ziffer, die ausdrücklich nur die britischen Verluste enthält, sei durch die Verluste der Verbündeten zu ergänzen. Die Verluste der Nordamerikaner und der gaulischen Hilfswörter sind zu erwähnen, die nach römischen Feststellungen mindestens ebenso hoch liegen, so daß die Verluste bereits über 400.000 betragen. Außerdem wurden die Ausfälle der indischen Truppen bereits vor einem halben Jahr auf etwa insgesamt 100.000 Mann geschätzt.

Für die Araber gesperrt

Englische Maßnahmen am Suezkanal

vl. Rom, 19. Mai. Der Zugang zum Suezkanal ist für die arabische Zivilbevölkerung bei Androhung strenger Strafen gesperrt worden, insbesondere ist jede Annäherung an Schiffe oder Boote auf dem Kanal oder in den Kanalanlagen strengstens verboten. Die Überwachungs-mannschaften im Sperregebiet der Kanalanäle wurden angewiesen, bei jedem Verstoß Unberechtigt, sich dem Kanal oder den Schiffen zu nähern, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Anlaß zu dieser Maßnahme gab die in letzter Zeit beobachtete Zunahme von Unfällen, Sabotage-akten und Diebstählen in der Kanalanzone.

Arabische Vergeltung

USA-Soldaten nach Einführung arabischer Mädchen totgeschlagen

we. Rom, 19. Mai. (Auslandsdienst.) Aus Tunis wird, wie Radio Manda über Tanger erfährt, ein blutiger Zwischenfall gemeldet, der sich in der Gegend von Bont du Zags abspielte. Betrunkene Besatzungen amerikanischer Strahnpanser haben einige arabische Frauen unter Bedrohung mit Maschinenwaffen geraubt und in ihrem Wagen entführt. Nach drei Tagen vernehmen im Morgengrauen vorüberziehende Beduinen Klagerufe, die aus einigen Strahnpansern zu kommen schienen. Neugierig geworden, näherten sich die Beduinen den Wagen und fanden im Innern der Fahrzeuge drei weinende junge Frauen und in der Nähe einige schlafende Amerikaner der Besatzung. Empört über diese Entdeckung, griffen die Beduinen die amerikanischen Soldaten mit Steinen und Stöcken an und töteten zwei von ihnen, während sieben Amerikaner schwer verletzt wurden. Die drei arabischen Mädchen wurden inzwischen befreit und in ihre Behausungen gebracht. Die Vergeltung hat aus Furcht vor amerikanischen Vergeltungsmassregeln die Flucht ergriffen und sich in die Berge zurückgezogen.

Verdunkelungszeiten:

Westlich der Reichsstraße Kiel-Neumünster-Hamburg in der Zeit vom 16. bis 22. Mai täglich von 21.30 bis 4.15 Uhr und östlich der Reichsstraße, also auch in Lübeck, von 22.30 bis 4.15 Uhr.

Wehrmachtbericht

Bolschewistenangriffe am Kuban-Brückenkopf und bei Isjum im Gegenstoß zurückgeschlagen

Führerhauptquartier, 19. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes und im Raum von Isjum griffen die Sowjets mit Panzer- und Schlachtfliegerunterstützung nach starker Artillerievorbereitung die deutschen Stellungen an. Sie wurden im Gegenstoß zurückgeschlagen. Dabei verlor der Feind allein in einem Divisionsabschnitt am Kuban-Brückenkopf 15 Panzer.

Im Küstengebiet Siziliens, im Kanal und an der Atlantikküste schossen gestern deutsche Jäger, Flakartillerie der Luftwaffe und Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine insgesamt 25 feindliche Flugzeuge, darunter eine Anzahl schwerer Bomber ab. Auch in der vergangenen Nacht wurden militärische Ziele im Raum von London mit Bomben schweren Kalibers belegt. Ein Flugzeug wurde nicht zurück. Die Flakartillerie der Luftwaffe meldet den Abschluß des 10.000. feindlichen Flugzeuges seit Kriegsbeginn.

Der 10.000. Abschluß

Die deutsche Flakartillerie hat sich in diesem Krieg, in dem die Luftwaffe und ihre Abwehr eine so bedeutende Rolle spielen, großen Ruhm erworben. Der Abschluß von 10.000 Feindflugzeugen allein durch die Luftwaffenflak seit Kriegsbeginn, den der DAW-Bericht meldet, ist als hervorragende Leistung zu werten. Hinzu kommen die vielen von der Marine- und Heeresflak erzielten Abschüsse. Eine wahrhaft stolze Bilanz, die das Vertrauen des deutschen Volkes in seine Flak durchaus rechtfertigt.

Das Ritterkreuz

für Feldwebel und Unteroffizier

Berlin, 19. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Feldwebel Josef J. p. i. s. h., Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment; Unteroffizier Helmut B. r. e. h. a. r. d. i., Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment; Unteroffizier Borchardt, am 1. 8. 1917 als Sohn des Landarbeiters Hermann B. in Moeditz, Kreis Greifenberg (Pommern) geboren, hat beim Gegenstoß südlich des Vimenieus aus eigenem Entschluß 54 feindliche Kampfstände vernichtet. Während seine Gruppe ihm Handgranaten und geballte Ladungen herbeischleppte, vernichtete er im Kampf allein einen Panzer nach dem anderen. Unteroffizier Borchardt, das 5. von 14 Kindern seines Vaters, war nach dem Besuch der Volksschule bis zu seinem Eintritt in die Wehrmacht als Landarbeiter tätig.

Hochschulstudium im Kriege

Berlin, 19. Mai. Der Reichsstudentenführer Scheel hielt am Mittwoch über den großdeutschen Rundfunk eine Rede, in der er u. a. ausführte: „Vor wenigen Wochen hat die Führung des Reiches die Entscheidung getroffen, daß auch in totalen Krieg das Studium an den deutschen Hochschulen weitergeführt wird. Diese Entscheidung bedeutet eindringlich die Bedeutung der Hochschule für das Leben unseres Volkes und ihre Bedeutung für den gemeinsamen Kampf um eine bessere deutsche Zukunft. Aus der Hochschule und dem Studium geht laufend der Nachwuchs für eine Reihe von Berufen hervor, die unmittelbar im Dienste wichtiger Aufgaben der Kriegsführung stehen, z. B. der Arzt, der Techniker, der Chemiker. In allen diesen Berufen ist der Bedarf an jungen Kräften schon jetzt sehr groß und wird nach dem Kriege noch steigen.“

Opfer der USA-Gangster

Totio, 19. Mai. Wie das Kaiserliche Hauptquartier bekanntgibt, wurden von Anfang des Jahres bis Ende April insgesamt sieben japanische Hospitalschiffe von nordamerikanischen Flugzeugen oder Booten neumal angegriffen. Hier von wurden die „Arabis Maru“, die „Ural Maru“ und die „Buenos Aires Maru“ beschädigt und hatten Opfer zu verzeichnen. Alle diese Schiffe seien dem Feinde mit genauen Angaben als Hospitalschiffe bekannt gewesen.

liegt in seiner Wohnung. Die Frau ist im Hause, und ich glaube, er wird auch von der Wohnung aus beerdigt.“

Therese kann nach. „Du müßt mich mitnehmen“, sagte sie ruhig, aber entschlossen; sie verteilte über ihn, wie sie es immer getan hatte.

„Das kann ich nicht.“

„Du wirst es tun, Anton, ich bitte dich darum, Stelle mich der Frau vor, wenn es nicht anders geht. Ich bin deine Braut, ich habe Florian glücklich gekannt, er war dein Freund, es ist nicht so erkaunlich, daß ich dich bei dem letzten Besuch begleite.“

„Wenn wir dort jemand treffen... Der Konfuz wollte keinen Beileidsbesuch machen. Die Schwiegereltern... Es folgt mich meine Stellung.“

Sie blickte ihn an, fest und fordernd, und sagte: „Wir werden sowieso nicht hierbleiben.“ Er hob den Kopf. „Ich will es tun“, sagte er. Therese nickte ruhig, ihrer Sache von vorn herein sicher. „Komm“, sagte sie, „ich nehme nur meinen Mantel.“

Florian war umgelleidet und lag mit gefalteten Händen auf seinem letzten weissen Lager. Sein braunes, lockeres Haar war zurückgebürstet. Die Ebenmäßigkeit seiner Züge machte es, daß sein Gesicht immer noch gut ausah, obgleich man ihn den Untertier hatte herausfinden müssen. Irene empfing Anton Horvathin. Sie kannte ihn und liebte ihn in das Totenzimmer. Horvathins Braut kannte sie nicht. Aber sie wunderte sich nicht, daß er sie mitbrachte, ihr Kopf war leer, sie machte sich überhaupt keine Gedanken.

Irene sah sie an. Wie sonderbar, dieses Mädchen weinte, und sie selbst fand keine Tränen.

„Wie — wie starb er denn, gnädige Frau?“ Irene schluckte. „Ich weiß es nicht“, sagte sie, „ich war im Theater. Der Arzt meint, es muß gegen zehn Uhr gewesen sein. Ein Blutsturz, er war lungenleidend, irritiert es sich aber ab. Er war immer sehr tapfer.“ Sie schluckte stärker. „Als ich nach Hause kam, war er schon mehr als eine Stunde tot. Der Arzt sagt, es sei kein schwerer Tod gewesen, und ich glaube das. Er muß sich noch kurz vorher ganz wohl gefühlt haben. Als ich aus dem Hause ging.“

(Schluß folgt.)

Um das Schicksal der Niederlande

Niederländische Pressestimme zu Hollands europäischer Aufgabe

Drahtbericht unseres Vertreters

Amsterdam, 19. Mai. In einem, die be-
trachtete Lehre überschreitenden Leitartikel
beschäftigt sich die führende holländische Tageszeitung
„Het nationale Dagblad“ mit verschiedenen
Vorstellungen in der öffentlichen Meinung der
Niederlande. Es müsse immer wieder, so führt
das Blatt aus, in das niederländische Bewußtsein
die harte Wahrheit eingedrungen werden, daß
die Niederlande niemals eine Insel gewesen seien,
um die geistige und politische Strömungen in der
Welt spielen, ohne sie zu berühren. Im Augen-
blick sei es sogar absolut nicht mehr möglich,
abseits des Weltgeschehens zu stehen in der dumi-
nanten Einbildung, daß die Niederländer ja nichts
damit zu tun hätten. Das sei gerade der große
Fehler im niederländischen Denken und Tun ge-
wesen. Aber immer noch gebe es Einwohner, die
in einem enskiedenden Mangel an Wirklichkeits-
sinn glaubten, in Kürze könnte der Zustand von
früher wieder hergestellt werden. „Nein“, so
fährt der Aufsatz fort, „dieser Zustand kann nicht
wiederkehren, und die Lehre, die die Niederlande
erhalten, ist verteuert hart und wird jeden Tag

noch härter. Was aber sagt diese Lehre? Daß
wir uns einfach daran gewöhnen müssen, in
größeren Kreise zu denken und zu handeln.“ Die
Zukunft der Niederlande sei nicht ohne die
Zukunft des ganzen Kontinents vorstellbar.
„Daß die Niederlande“, so führt der Leitartikel
zum Schluß aus, „bei dem Kampf gegen den
Bolschewismus und den Amerikanismus eine
Aufgabe und einen Auftrag haben, ist ohne wei-
teres klar, denn die Niederlande sind ein Teil
von Europa und das niederländische Volk eines
der führenden Völker der europäischen Gemein-
schaft gewesen und soll dies auch bleiben. Jeder
Niederländer weiß auch, daß im niederländischen
Volk noch immer die gleichen Kräfte lebendig
sind, die dieses Volk einst auf eine Höhe steigen
ließen, die für ein zahlenmäßig so kleines Volk
wie das niederländische sehr unglaublich ist.
Das niederländische Volk muß mit Tradition und
Charakter die europäische Gemeinschaftsaufgabe
auf sich nehmen und mitkämpfen und leiden für
die Freiheit und das Leben des Kontinents. Das
ist das wahre nationale niederländische Interesse.

Jüdisches Druckmittel

Anzeigenentzug wegen antisemitischer Artikel

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 19. Mai. Durch die Welle des Anti-
semitismus, die zur Zeit über England hinweg-
geht, fühlen sich die dort lebenden Juden bereits
angeführt. Wie die Pressezeitung „Worlds Press“ vom 8. Mai mitteilt, gin-
gen sie sogar schon zur „Gegenoffensive“ vor.
Ihren polle nämlich die Seite der demokrati-
schen Redefreiheit in England, von der weite
nichtjüdische Kreise Gebrauch machten, durchaus
nicht. So werde beispielsweise von führenden
Juden und jüdischen Bewegungen auf die jüdi-
sche Geschäftswelt ein Druck ausgeübt, keine An-
zeigen mehr in solche Zeitungen und Zeitungs-
blätter aufzugeben, die irgendwelche jüdenfeind-
liche Stellungnahmen veröffentlichten. In eini-
gen Fällen sei das auch schon geschehen. Als vor
einigen Wochen die Manchesterer Zeitung „Even-
ing Chronicle“ und „Daily Dispatch“ einen
„Offenen Brief über die Juden“ veröffentlichten,
habe die „Nortons Radio and Electric“ Ge-
sellschaft ihre Anzeigenabonnements bei diesen bei-
den Blättern gekündigt.

Erkundene Nervosität

We. Rom, 19. Mai. Im „Giornale d'Italia“
beschäftigt sich Ganda mit dem Nervenzustand,
der Ende 1940 begann und jedesmal, wenn der
wechselvolle Ablauf der Kriegsergebnisse den

Anschein erwecken mochte, die Lage Italiens hätte
sich verschlechtert, auf neue in Erscheinung trat.
Ganda verweist auf die Nervosität der Anglo-
Amerikaner, die um ihre Nerven zu beruhigen,
sich anstießen, als ob Italien einen Nervenzusam-
menbruch erleide. Deshalb werden Meldungen
wie die folgende in die Welt hinausgeschickt: Der
König von Italien habe abgedankt. Die italia-
nischen Kongressmitglieder hätten in Mailen
ihren Rücktritt gegeben. Italien erhalte eine
Militärdiktatur, an deren Spitze der König und
Mussolini stehen. — Das eine reimt sich zwar mit
dem andern nicht zusammen, aber solche Mel-
dungen genügen der englischen Presse, um von
einem nervösen Italien zu sprechen zu können. Es
ist offensichtlich — so schreibt Ganda seinen Lei-
tungsatz — daß die anglo-amerikanische Agitation
die Nervosität Italiens erfindet, um die Ner-
vosität ihrer eigenen Völker zu verbergen.

Zusammenarbeit Philippinen-Japan

Sorge Bagdas, der Vorsitzende der Regie-
rungs-Exekutiv-Kommission auf den Philippin-
en, erklärte zum Besuch des Ministers für Groß-
ostasien, Aoki, vor Pressevertretern über die Wirt-
schaftspolitik in Großostasien: „Wir wollen mit
dem großen Kaiserreich Japan in jeder Beziehung
zusammenarbeiten.“

Ministerreise in Kuba

Nach einer Meldung aus Havanna haben der
Minister für öffentliche Arbeiten, Jeronimo Aco-
sta, und der Minister ohne Portefeuille, Frau Dr.
Maria Gomez Carbonell, ihren Rücktritt aus
der kubanischen Regierung erklärt.

Wirtschaft und Schiffahrt

Festpreise für Haarschneidemaschinen. Der
Preis-Kommissar hat jetzt mit Wirkung für alle
ab 1. Juni erfolgenden Lieferungen Festpreise
für Haar- und Bartschneidemaschinen festge-
setzt. Danach kosten Haar- und Bartschneide-
maschinen in der von der Wirtschaftsprüfung
Eisen-, Stahl- und Blechwarenindustrie vorge-
schriebenen einheitlichen Ausführung für den
Großhändler 110 RM., für den Einzelhändler
150 RM. und für Verbraucher 250 RM. Hand-
werkliche Verbraucher, also die Frisöre, be-
kommen auf den Verbraucherfestpreis einen
Rabatt von 10 v. H. Die Preise gelten für Liefe-
rungen ab Werk oder ab Händlerlager. Ver-
packung darf besonders berechnet werden. Die
Hersteller sind verpflichtet, die Großhändler
und Einzelhändler in demselben Verhältnis wie
bisher weiter zu beliefern. (Mittellungsblatt des
Preis-Kommissars vom 17. 5. 1943.)

Reichsstelle für Saatgut errichtet. Durch
eine Verordnung des Reichsernährungsmini-
sters und des Reichsfinanzministers vom 4. Mai
d. Js. ist zur Regelung und Überwachung des
Verkehrs mit Saatgut eine Reichsstelle für
Saatgut (Reichsstelle) in Berlin errichtet wor-
den. Der Reichsstelle werden die Waren, die
durch besondere Bekanntheit bestimmt
werden, die Befugnisse aus der Verordnung
über den Warenverkehr übertragen. Die für
den Warenverkehr erlassenen Anordnungen gel-
ten weiter, solange die Reichsstelle nichts an-
deres bestimmt. Die Verordnung tritt am 17.
Mai in Kraft; jedoch gehen die Rechte und
Pflichten der Reichsstelle für Garten- und
Weinbauerzeugnisse bezüglich der Samenreien
von Nr. 21 des Zolltarifs und des Saatguts von
Kümmel erst am 1. Juli d. Js. auf die Reichs-
stelle für Saatgut über.

Fortschritte der Molkeverwertung. In letz-
ter Zeit sind von verschiedenen Seiten inter-
essante Arbeiten auf dem Gebiet der Butter-
herstellung erschienen, von denen besonders ein
dänischer Versuch zur Herstellung von „flüssiger
Butter“ bemerkenswert ist. Man benutzt
dazu eine wülfelförmige Buttertrommel aus
Stahl. Sobald sich die Fettkügelchen gebildet
haben, was durch ein Fenster festgestellt wer-
den kann, wird die Buttermilch durch Ventile
abgelassen. Danach beginnt der Knetprozeß,
der gegenüber den bisherigen Methoden grund-
legende Unterschiede aufweist, da er bei ver-
hältnismäßig hohen Temperaturen (19–22
Grad) durch langsame Umdrehung des Behäl-
ters erfolgt. Durch die Temperierung stellt die
fertige Butter eine dickflüssige Masse dar, die
man mit Hilfe von Druckluft direkt in die
Butterfässer fließen lassen kann. Die Her-
stellung von flüssiger Butter in dem walzen-
losen Butterfäßer stellt zweifellos einen
großen Fortschritt dar.

Eine schädigste Sonnenblumenart. Die
Sonnenblume spielt als Ölleiferant, besonders
in der Ukraine, eine hervorragende Rolle. Die
dort angebauten Arten hatten jedoch den Nach-
teil, gegen Schädlinge sehr anfällig zu sein. Be-
sonders schlimme Feinde waren eine Schma-
rpterpflanze der Familie Orobanchaceae und die
Sonnenblumenmotte. Nach der Deutschen
Ukraine-Zeitung ist es jetzt gelungen, eine

Sonnenblumenart zu züchten, die so starke
Schalen besitzt, daß die Motten nicht zum Oel-
kern vordringen können, und die weiter auch
außerordentlich gegen Orobanchaceae-Schmar-
otzer unempfindlich ist. Unter den Neuzüchtungen
befinden sich auch perennierende Weizensorten,
die eine Lebensdauer von mehr als einem Jahr
besitzen. Die Zucht ist dadurch zustande ge-
kommen, daß man Weizen auf Quecken ge-
pflanzte und diese Propflinge dann gekreuzt hat.

Der Preis für die Uhrreparatur. Für die Uhr-
reparaturen galten bisher die Vorschriften über
den Preisstop. Es hat sich jedoch als zweck-
mäßig erwiesen, für die einzelnen Reparatur-
arbeiten des Uhrmachers Höchstpreise festzu-
legen. Das ist jetzt durch einen Erlaß ge-
schehen, den der Preis-Kommissar an den
Reichsinnungsverband des Uhrmacher-Hand-
werks gerichtet hat. In einer besonderen Liste
der Reparaturpreise ist genau festgelegt, welche
Preise höchstens für die einzelnen Ueber-
holungs- und Instandsetzungsarbeiten an Uhren
gefordert und bezahlt werden dürfen. Damit
sind gleichzeitig die Regelleistungen des Uhr-
machers preismäßig erfaßt worden. Für die
Reparaturen gelten je nach der Größe des Ortes
vier verschiedene Preisklassen. Die vollständige
Ueberholung eines einfachen Weckers (Repara-
tur und Reinigung) beispielsweise darf in
Preisklasse 1 (Gemeinden mit über 500 000 Ein-
wohnern) höchstens 3 RM. kosten, in Preis-
klasse 4 (Gemeinden bis 10 000 Einwohner) nur
2,25 RM. Uhrmacherbetriebe ohne offenes
Ladengeschäft müssen die festgelegten Repa-
raturpreise um 20 v. H. unterschreiten. Die
neuen Reparaturpreise treten am 1. Juli in
Kraft. (Mittellungsblatt des Preis-Kommissars
vom 17. 5. 1943.)

Berliner Getreidemarkt vom 19. Mai. Im
Berliner Getreideverkehr sind die Umsätze
weiterhin nur klein. Die Verarbeiter und Ver-
braucher verfügen jedoch über genügend Ma-
terial, um den Bedarf zu decken. Zum Teil steht
den Verarbeitungsbetrieben Roggen und Weizen
bis zur neuen Ernte ausreichend zur Verfügung.
Futtermittel gehen laufend in den Konsum
über. Mehle haben ruhiges Bedarfsgeschäft.

Wasserstände. Sämtlich vom 19. 5. a. =
Wuchs, b. = Fall. Moldau: Kamark 11, b 7;
Moderschan 1,08, b 3. — Elbe: Lauen-
burg 48, b 8. — Mulde: Düben 58, b 2. —
Saale: Naumburg-Grochitz 1,74, a 1;
Trotha 1,42, b 6; Bernburg 84, unv.; Calbe Ober-
pegel 1,52, b 1; Unterpegel 2,10, unv.; Grizelne
2,15, b 1. — Havel: Brandenburg Oberpegel
1,99, a 1; Unterpegel 55, b 1; Rathenow Ober-
pegel 2,37, a 1; Unterpegel 92, a 7; Havelberg
1,10, b 3. — Elbe: Neuenburg 9, b 6;
Brandels 81, b 11; Melnik 28, a 2; Leit-
meritz 2,49, a 6; Auisig 1,55, b 5; Nestomitz 1,46,
b 9; Dresden 90, b 6; Torgau 1,52, unv.; Dessau-
Rohau 1,52, b 6; Aken 1,40, b 4; Barby 1,88,
b 5; Magdeburg 1,30, b 5; Tangemünde 1,85, b 4;
Dommühlholz 2,26, b 5; Wittenberge 1,68, b 10;
Dömitz 1,20, b 2; Darchau 2,04, unv.

Verlag: Lübecker Zeitung, Verlags- u. Druckerei K.-G., Lübeck.
Verlagsleitung: Verleger Robert Coleman, Hauptschriftleiter:
Hans Helmuth Gerlach, Z. 21. Preisliste 2.

Familien-Anzeigen

Ihre Verlobung geb. bef.: **Ella Kroggmann**, Dietrichstr. 10, Walter Friedel, Oberstraße, Welt über Götting, 3. 5. Urlaub. Mai 1943. (31208)

Ihre Verlobung zeugen an: **Hilba Koop**, Kahlstr. 10, Obergr. Hans Braach, Al.-Wimmdorf, 3. 31. auf Urlaub. Mai 1943. (31209)

Als Verlobte grüßen: **Herta Schulz**, Schlagerstr. 1, Georg Höpner, Berthelstr. 3, 3. b. d. Wehm. Mai 1943. (31212)

Ihre Verlobung geb. bef.: **Enni Peters**, Obergr. d. Luftw., u. Frau Urj. La geb. Sid. Lübeck, Lübbstr. 36, 20. Mai 43. (31214)

Ihre Verlobung geb. bef.: **Wilhelm Friedhoff**, Obermald. Maat, 3. 31. Kriegsmar. / Frieda Friedhoff geb. Jungesblut, Kaffstr. 16, Mai 1943. (31222)

Ihre Verlobung geb. bef.: **Hans Blunt**, Oberfeldw. d. Luftw., u. Frau Käthe geb. Sid. Gleichz. dant. wir für d. uns er-
wiesenen Glüd. u. Aufmerkf. Lübeck, Rakeburger All. 42, 1943. (31224)

Ihre Verlobung geb. bef.: **Wolfgang Adolf Wollewitz**, Sita Wollewitz geb. Pott. Gelsen-
kirchen / Trittau, 20. Mai 1943. (31225)

Ihre am 15. 5. 43 vollzog. Ver-
mählung geb. bef.: **Walter Brüggemann**, Oberfeuerw., und
Frau Sita geb. Stahl. Gleichzeit.
Ia. wir für d. zahlr. Glüd.,
Blumen u. Geschenke, auch im
Nam. unj. Eit. unj. herz. Dant.
Lübeck, Margaretenstraße 50, 11.
(31226)

Ihre am 16. 5. 43 vollzog. Ver-
mählung geb. bef.: **Paul Sa-
laste**, Boosim., u. Frau Gretel
geb. Rold. Gleichzeit. dant. wir
für erwies. Aufmerksamkeit, u. Ge-
schenke, auch im Namen d. Eltern.
Lübeck-Schlutup, Dalling Weg 26.
(31227)

Joachim 16. 5. 43. In herz-
liche Freude geben wir d. Geburt ein.
geund. Jungen bef. **Margarete
Ludwig** geb. Bachmeister / Heinz
Ludwig, Lübeck-Waldsdorf, Berg-
haus-Siedlung. (31228)

Günter. Die glückliche Geburt ihres
3. Jungen zeigen hoch erfreut an
Elisabeth Uffmann geb. Bentzen -
Erwin Uffmann, 3. 31. Dangig.
Lübeck, Feldstr. 11-13, d. 14. 5. 43.
Für die vielen Aufmerksamkeit, u.
Geschenke anläßl. unj. am 1. 5. 43
vollzog. Kriegstraumung dank. wir
herzlich. Karl Heinz Speng und
Frau Gertrud geb. Brackmann.
Trittau. (31229)

In treuer Pflichterfüllung
für Führer und Vaterland
starb am 19. April 1943
im Osten im Alter von 29 Jahren
mein lieber Mann und Rose-
maries guter Vater (20714)
Uffz. **Werner Sievers**.
In stiller Trauer:
Hilda Sievers geb. Draak und
Töchterchen Rosemarie.
Lübeck, den 17. Mai 1943.
Schwarzwasser Allee 79.
Auch wir betrauern in dem Ver-
storbenen einen treuen Arbeits-
kameraden.
Betriebsführer u. Gefolgsschaft
der Stadwerke Lübeck.

Hart und schwer traf uns
die unfaßl. Nachricht,
daß mein lieber Mann,
Helgas lieber Vater, uns, lieber,
hoffnungsvoller Sohn, Bruder
und Schwiegersohn, Hpt.-Feldw.
(20715)

Ernst Weitenhagen
Inh. des EK. 2. Verd.-Kr. I. und
II. Kl. m. Schw., Ost-Med. und
and. Auszeichnungen
am 2. Mai 1943 im Alter von 30 J.
bei Staraja Rußja für Führer u.
Groß-Deutschland gefallen ist.
In tiefem Schmerz: (20720)
Erika Weitenhagen geb. Weg-
ner u. Klein-Helga, Karl Wei-
tenhagen u. Frau geb. Koch,
Stettin, Wilh. Wegner u. Frau
geb. Horstmann.
Lübeck, Hüxterdam 12a.
Bitte keine Besuche.

Durch ein tragisches Ge-
schick wurde uns i. Osten
uns. einz., unvergeßlicher
Sohn, mein lieber Bruder, Enkel,
Neffe und Vetter, der Gefr.
(31230)

Karl August Stark
Inh. der Ost-Med.
im 22. Lebensj. entfielen. Er gab
sein Höchstes, wir uns. Bestes.
In tiefem Schmerz: (31238)
Heinrich Stark u. Frau geb.
Kiebusch, Lisa Stark, Oma
Stark, nebst allen Angehörigen
sowie alle, die ihn lieb und
gern hatten.
Genin, den 20. Mai 1943.
In dem Entschlafenen verlieren
wir einen treuen Mitarbeiter.
Betriebsführer u. Gefolgsschaft
der Firma Ziegelei J. Wegner,
Buntekuh.

Nach lang., schwer. Krankheit
verstarb mein lieber Mann
Carl Behnke
im 70. Lebensj. in stiller Trauer:
Louise Behnke geb. Rave
nebst Verwandten.
Lübeck, den 17. Mai 1943.
Warendorferstr. 19 b. (10908)
Trauerfeier: Sonnabend, 22. Mai
1943, 10.30 Uhr, im Krematorium
des Vorwerker Friedhofs.

Am 16. Mai entschlief in Kiel uner-
wartet nach kurzer Krankheit
mein lieber Mann, unser guter
Vater, Schwieger- u. Großvater
Werner Henkel
im eben vollend. 59. Lebensjahre.
In tiefer Trauer: (20722)
Magda Henkel geb. Gdanielz,
Kapl. Wolfgang Henkel, Ursula
Henkel, Studienassessorin, 4
Enkelkinder, Wilhelmine Och-
senfeld und alle Angehörigen.
Karlsbad, den 20. Mai 1943.
Lutherstraße 11. / Lübeck.
Trauerfeier: Montag, 24. Mai,
11.30 Uhr, in der Kapelle des
Burgfriedhofs. Requiem 8
Uhr in der Herz-Jesu-Kirche.
Erlange Kranzsp. an Gebr. Müt-
ter, Best.-Inst., Mühlenstr. 13.

Heute mittag entschlief nach län-
gerem Leiden mein lieber, guter
Mann, und treusorgender Vater,
Schwieger- und Großvater
Malgermeister Jos. Jansen
im 62. Lebensj. Im Namen der
Hinterbliebenen: Frau L. Jansen.
Timmendorf, Strand, 17. Mai 1943.
Die Bestattung findet Donner-
stag, den 20. Mai, 15.30 Uhr, von
der Friedhofskapelle aus statt.

Nach kurzer, schwerer Krank-
heit wurde uns. Kl. Sonnenschein
Margret
im Alter von 2 1/2 Jahren uns.
genommen. In tiefem Schmerz:
Willi Witten und Frau geb.
Wittner, Hans u. Mimi und
alle, die sie lieb hatten. (31210)
Mönkhagen, den 19. Mai 1943.
Beerdigung: Freitag, 21. Mai,
13 Uhr, in Zarpfen.

Nach einem arbeitsreichen Leben
entschlief sanft am 16. Mai uns.
liebe Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter und Urgroßmutter
Johanna Stamer geb. Stüwe
im 87. Lebensj. In stiller Trauer
im Namen der Hinterbliebenen:
Heinrich Stamer.
Wentorf, den 17. Mai 1943.
Beerdigung: Donnerstag, den
20. Mai, 14 Uhr, in Sandesneben.

Am Freitag, dem 14. Mai, ent-
schlief sanft mein lieber Mann,
unser guter Bruder, Schwager
und Onkel, der Kapitän i. R.
Wilhelm Kühl
im 87. Lebensj. In stiller Trauer
im Namen der Angehörigen:
Elise Kühl geb. Zarn,
Lübeck, Gr. Allee 30.
Die Einäscherung fand auf
Wunsch des Verstorbenen in
aller Stille statt. (10906)

Geschäftsverlegungen
Schumann, das Schuhhaus für alle,
jetzt Breite Straße 7. Herrenschuhe
und -Stiefel, bequeme Kafform,
elegante Ankleiden und reichhaltige
Auswahl in bekannter Güte. (30005)
Herrenmoden Niedmann, eine vor-
bildliche Kaufstätte für Herren-
und Knaben-Kleidung, sowie
sämtliche Herrenartikel, jetzt Röhren-
straße 21 (Haus Riet). (20715)
H. A. Müller, Bäckerei-Ausstattungen,
Bücher-Bekleidung, jetzt Gr. Burg-
straße 18. Fernruf 2 28 58. (20773)
Photo-Jäger (vorm. Paulsen) jetzt
Bismarckstr. 10, Ecke Balauerstraße (Ba-
rade). Geschäftszeit 10–13 und 15
bis 18 Uhr. Fernr. 2 66 24. (20783)
Unsere Hauptgeschäftsräume befinden
sich ab Mittwoch, den 13. Mai,
Bismarckstr. 10, Ecke Balauerstraße.
Schneider & Co., G. m. b. H. (21033)
Reinholdshandlung Grete Schmoor, jetzt
Breite Str. 13, 1., neben Capitol.
Ab Donnerstags, 20. 5., Telefon
2 65 54. (21133)
**Erwin Matutz, Büromöbel u. Büro-
bedarf**, Fernruf 21510, jetzt Postfah-
renstraße (Barade). (20745)
**Max Wittenborn, Bäckerei u. Kurz-
waren** jetzt Breite Str. 28. (1684)
**Anna Chr. Damichen, Innenbefor-
ation, Damenbekleidung**, jetzt Breite
Straße 13, 1. Tel. 2 65 54. (11240)

Geschäftsanzeigen
Reinholdshandlung Grete Schmoor, jetzt
Breite Straße 13, 1. Telefon 2 65 54.
Große Auswahl in Kinder-Schöden,
Kinder-Pullover, Baby-Kittel, Da-
men-Strümpfe und Socken, Unter-
ziehwäsche, Hemdblusen, Bettwäsche,
Steppdecken usw. (21137)
Kinder- und Damen-Schuhhaus
Gewert & Sohn, Untertrave 6. (10821)
Verkaufsstellen — Bürobücher
Büromaschinen. Wilhelm Scheine,
Wahlstraße 22a. — Fernruf 2 65 58.
Für Papierbedarf! Heinz Eiter, Sü-
dr. 63. Sammelruf 2 33 56. (10797)
**Gary & Gieseke, Lübeck, Johannes-
straße (Ecke Königstraße), Beden-
tungsbedarf, Elektro-Anlagen**. —
Auf 2 65 75. (10743)
Fahrrad-Tiere, Burgstraße 23. —
Auf 2 26 21. Fahrradzubehör, Fahr-
radreparatur. (20775)
„Eine schallende Chreige habe ich
selbst einmal vor 40 Jahren für io
etwas bekommen, und zwar mit
Recht.“ Mit diesen Worten zeigte
der Transportarbeiter auf die vor
ihm stehende Kiste, aus deren Sei-
tenwand, gleich unterhalb des
Deckels, ein „daneben“ gegangener
Nagel fast 2 cm lang herausragte.
Es fehlte nicht viel, daß er sich an
dem Nagel die Hand aufgerissen hät-
te. — Jeder muß helfen, solche Un-
fälle zu verhüten, denn unsere Ge-
sundheit und unsere Arbeitskraft
sind heute unersetzlich. Wenn es
aber trotzdem mal eine Schramme,
eine kleine Wunde gibt, dann auf
keinen Augenblick zögern und so-
fort ein Trauma-Plast-Bundpflaster
auflegen. Jawohl, auch auf die
kleinste Wunde! Das hat mit Zim-
merlichkeit nichts zu tun, sondern
ist kluge Berechnung. Denn auch ein
unbedeutender Kratzer kann bei der
Arbeit, besonders bei bestimmten
Sandgrößen, auf sehr schädliche Wei-
sen wirken. Ein Trauma-Plast-Bundpfla-
ster aber läßt die Wunde Stelle im
Sonnenschein trocknen und schütz-
t sie. (10753)

Plötzlich u. unerwartet entschlief
meine herzengute Frau, unsere
liebe Tochter, Schwiegertochter,
Schwester und Schwägerin
Giesela Wohlers
geb. Bachmann
25 Jahre alt. In tiefer Trauer:
Hans Joachim Wohlers, z. Z.
im Osten, Hans Bachmann u.
Frau, Willi Wohlers u. Frau,
und Geschwister sowie alle,
die sie lieb hatten. (11253)
Lübeck-Eichholz, Bertholdstr. 16
und Bludsch bei Vorrarberg,
den 15. Mai 1943.
Trauerfeier: Sonnabend, 22. Mai
1943, 11.15 Uhr, in der Kapelle
des Vorw. Friedhofs. Frdl. zu-
gedachte Kranzsp. an das Be-
erdigungs-Inst. Brodersen, Hüx-
terstraße 47, erbeten.
Auch wir trauern mit den Ange-
hörigen um den Verlust einer
jungen Arbeitskameradin.
Betriebsführer u. Gefolgsschaft
der Lubecawerke.

Plötzlich und völlig unerwartet
verstarb am 17. Mai meine über
alles geliebte Frau, unsere liebe,
gute Tochter, Schwester, Schwä-
gerin und Enkelin (31202)
Ingeborg Paarmann
geb. Segschneider
im 26. Lebensj. In tiefer Trauer:
Wilhelm Paarmann und alle
Angehörigen.
Eutin, Am Rosengarten 9, den
17. Mai 1943.

Plötzl. u. unerwartet starb uns.
liebe Tochter u. Schwesterlein
Rosmarie Schnaars
im 4. Lebensj. In tiefer Trauer:
Diedrich Schnaars und Frau
Martha geb. Sühr, Dieter,
Edith, Günter, Lohar u. Rei-
ner, nebst allen Angehörigen.
Travemünde-Pötenitz, den 18.
Mai 1943. Siedlung 25. (31262)
Trauerfeier: Freitag, 21. Mai
1943, 15 Uhr, in der Friedhofs-
kapelle Travemünde.

Unser aller Sonnenschein
Klein-Herbert
wurde uns im zarten Alter von
5 Wochen wieder genommen.
In unsagbarem Schmerz:
Robert Bastian u. Frau Anna
geb. Fröhlich, Familie Ernst
Bastian, Familie Theodor Fröh-
lich. (40946)
Bargtheide, den 19. Mai 1943.
Beerdigung: Freitag, 21. Mai
1943, 15.15 Uhr.

Heute nachmittag entschlief nach
kurz., schwer. Krankheit unsere
liebe, treusorgende Mutter und
Großmutter
Bertha Bentfeld
geb. Bruns
im 79. Lebensj. Dies zeigt an im
Namen aller Hinterbliebenen:
Wilhelm Bartel und Frau.
Rensfeld, den 18. Mai 1943.
Beerdigung: Sonnabend, 22. Mai
1943, 14.30 Uhr, in Krummesse.

Plötzl. u. unerwartet starb uns.
liebe Tochter u. Schwesterlein
Rosmarie Schnaars
im 4. Lebensj. In tiefer Trauer:
Diedrich Schnaars und Frau
Martha geb. Sühr, Dieter,
Edith, Günter, Lohar u. Rei-
ner, nebst allen Angehörigen.
Travemünde-Pötenitz, den 18.
Mai 1943. Siedlung 25. (31262)
Trauerfeier: Freitag, 21. Mai
1943, 15 Uhr, in der Friedhofs-
kapelle Travemünde.

Unser aller Sonnenschein
Klein-Herbert
wurde uns im zarten Alter von
5 Wochen wieder genommen.
In unsagbarem Schmerz:
Robert Bastian u. Frau Anna
geb. Fröhlich, Familie Ernst
Bastian, Familie Theodor Fröh-
lich. (40946)
Bargtheide, den 19. Mai 1943.
Beerdigung: Freitag, 21. Mai
1943, 15.15 Uhr.

Heute nachmittag entschlief nach
kurz., schwer. Krankheit unsere
liebe, treusorgende Mutter und
Großmutter
Bertha Bentfeld
geb. Bruns
im 79. Lebensj. Dies zeigt an im
Namen aller Hinterbliebenen:
Wilhelm Bartel und Frau.
Rensfeld, den 18. Mai 1943.
Beerdigung: Sonnabend, 22. Mai
1943, 14.30 Uhr, in Krummesse.

Plötzl. u. unerwartet starb uns.
liebe Tochter u. Schwesterlein
Rosmarie Schnaars
im 4. Lebensj. In tiefer Trauer:
Diedrich Schnaars und Frau
Martha geb. Sühr, Dieter,
Edith, Günter, Lohar u. Rei-
ner, nebst allen Angehörigen.
Travemünde-Pötenitz, den 18.
Mai 1943. Siedlung 25. (31262)
Trauerfeier: Freitag, 21. Mai
1943, 15 Uhr, in der Friedhofs-
kapelle Travemünde.

Unser aller Sonnenschein
Klein-Herbert
wurde uns im zarten Alter von
5 Wochen wieder genommen.
In unsagbarem Schmerz:
Robert Bastian u. Frau Anna
geb. Fröhlich, Familie Ernst
Bastian, Familie Theodor Fröh-
lich. (40946)
Bargtheide, den 19. Mai 1943.
Beerdigung: Freitag, 21. Mai
1943, 15.15 Uhr.

Heute nachmittag entschlief nach
kurz., schwer. Krankheit unsere
liebe, treusorgende Mutter und
Großmutter
Bertha Bentfeld
geb. Bruns
im 79. Lebensj. Dies zeigt an im
Namen aller Hinterbliebenen:
Wilhelm Bartel und Frau.
Rensfeld, den 18. Mai 1943.
Beerdigung: Sonnabend, 22. Mai
1943, 14.30 Uhr, in Krummesse.

Plötzl. u. unerwartet starb uns.
liebe Tochter u. Schwesterlein
Rosmarie Schnaars
im 4. Lebensj. In tiefer Trauer:
Diedrich Schnaars und Frau
Martha geb. Sühr, Dieter,
Edith, Günter, Lohar u. Rei-
ner, nebst allen Angehörigen.
Travemünde-Pötenitz, den 18.
Mai 1943. Siedlung 25. (31262)
Trauerfeier: Freitag, 21. Mai
1943, 15 Uhr, in der Friedhofs-
kapelle Travemünde.

Unser aller Sonnenschein
Klein-Herbert
wurde uns im zarten Alter von
5 Wochen wieder genommen.
In unsagbarem Schmerz:
Robert Bastian u. Frau Anna
geb. Fröhlich, Familie Ernst
Bastian, Familie Theodor Fröh-
lich. (40946)
Bargtheide, den 19. Mai 1943.
Beerdigung: Freitag, 21. Mai
1943, 15.15 Uhr.

Heute nachmittag entschlief nach
kurz., schwer. Krankheit unsere
liebe, treusorgende Mutter und
Großmutter
Bertha Bentfeld
geb. Bruns
im 79. Lebensj. Dies zeigt an im
Namen aller Hinterbliebenen:
Wilhelm Bartel und Frau.
Rensfeld, den 18. Mai 1943.
Beerdigung: Sonnabend, 22. Mai
1943, 14.30 Uhr, in Krummesse.

Plötzl. u. unerwartet starb uns.
liebe Tochter u. Schwesterlein
Rosmarie Schnaars
im 4. Lebensj. In tiefer Trauer:
Diedrich Schnaars und Frau
Martha geb. Sühr, Dieter,
Edith, Günter, Lohar u. Rei-
ner, nebst allen Angehörigen.
Travemünde-Pötenitz, den 18.
Mai 1943. Siedlung 25. (31262)
Trauerfeier: Freitag, 21. Mai
1943, 15 Uhr, in der Friedhofs-
kapelle Travemünde.

Unser aller Sonnenschein
Klein-Herbert
wurde uns im zarten Alter von
5 Wochen wieder genommen.
In unsagbarem Schmerz:
Robert Bastian u. Frau Anna
geb. Fröhlich, Familie Ernst
Bastian, Familie Theodor Fröh-
lich. (40946)
Bargtheide, den 19. Mai 1943.
Beerdigung: Freitag, 21. Mai
1943, 15.15 Uhr.

Heute nachmittag entschlief nach
kurz., schwer. Krankheit unsere
liebe, treusorgende Mutter und
Großmutter
Bertha Bentfeld
geb. Bruns
im 79. Lebensj. Dies zeigt an im
Namen aller Hinterbliebenen:
Wilhelm Bartel und Frau.
Rensfeld, den 18. Mai 1943.
Beerdigung: Sonnabend, 22. Mai
1943, 14.30 Uhr, in Krummesse.

Plötzl. u. unerwartet starb uns.
liebe Tochter u. Schwesterlein
Rosmarie Schnaars
im 4. Lebensj. In tiefer Trauer:
Diedrich Schnaars und Frau
Martha geb. Sühr, Dieter,
Edith, Günter, Lohar u. Rei-
ner, nebst allen Angehörigen.
Travemünde-Pötenitz, den 18.
Mai 1943. Siedlung 25. (31262)
Trauerfeier: Freitag, 21. Mai
1943, 15 Uhr, in der Friedhofs-
kapelle Travemünde.

Unser aller Sonnenschein
Klein-Herbert
wurde uns im zarten Alter von
5 Wochen wieder genommen.
In unsagbarem Schmerz:
Robert Bastian u. Frau Anna
geb. Fröhlich, Familie Ernst
Bastian, Familie Theodor Fröh-
lich. (40946)
Bargtheide, den 19. Mai 1943.
Beerdigung: Freitag, 21. Mai
1943, 15.15 Uhr.

Heute nachmittag entschlief nach
kurz., schwer. Krankheit unsere
liebe, treusorgende Mutter und
Großmutter
Bertha Bentfeld
geb. Bruns
im 79. Lebensj. Dies zeigt an im
Namen aller Hinterbliebenen:
Wilhelm Bartel und Frau.
Rensfeld, den 18. Mai 1943.
Beerdigung: Sonnabend, 22. Mai
1943, 14.30 Uhr, in Krummesse.

Plötzl. u. unerwartet starb uns.
liebe Tochter u. Schwesterlein
Rosmarie Schnaars
im 4. Lebensj. In tiefer Trauer:
Diedrich Schnaars und Frau
Martha geb. Sühr, Dieter,
Edith, Günter, Lohar u. Rei-
ner, nebst allen Angehörigen.
Travemünde-Pötenitz, den 18.
Mai 1943. Siedlung 25. (31262)
Trauerfeier: Freitag, 21. Mai
1943, 15 Uhr, in der Friedhofs-
kapelle Travemünde.

Unser aller Sonnenschein
Klein-Herbert
wurde uns im zarten Alter von
5 Wochen wieder genommen.
In unsagbarem Schmerz:
Robert Bastian u. Frau Anna
geb. Fröhlich, Familie Ernst
Bastian, Familie Theodor Fröh-
lich. (40946)
Bargtheide, den 19. Mai 1943.
Beerdigung: Freitag, 21. Mai
1943, 15.15 Uhr.

Heute nachmittag entschlief nach
kurz., schwer. Krankheit unsere
liebe, treusorgende Mutter und
Großmutter
B

Aus unsern Gemeinden

Die BDM-Werk-Woche in Stormarn

Im Rahmen der BDM-Werk-Woche finden bis Sonntag, 23. Mai, noch folgende Veranstaltungen statt: Freitag, 21. Mai, 20 Uhr: öffentlicher Arbeitsgemeinschaftsabend der Arbeitsgemeinschaft Kochen in Ahrensburg, Lehrküche des DK. — 20 Uhr: öffentlicher Arbeitsgemeinschaftsabend der Arbeitsgemeinschaft Säuglingspflege in Bad Dörseloe, Pannendienststelle. Am Sonnabend, 22. Mai, 20 Uhr: Arbeitsgemeinschaft Kochen in Vargfeld bei Vogt. Zu allen Veranstaltungen laden wir recht herzlich ein. Am Sonnabend, 22. Mai, findet außerdem um 17 Uhr ein Teemittag in Reinbeck bei Nagel und am Sonntag, 23. Mai, um 17 Uhr, ein Teemittag in Bad Dörseloe im „Tivoli“ statt.

Zur Aufnahme in die Hitlerjugend

Wir weisen auf eine Bekanntmachung im amtlichen Teil hin, wonach ein genauer Musterungsplan für die Erfassung und Aufnahme der Jahrgänge 1925/1929 in die Hitlerjugend enthalten ist.

Ahrensburg

Das Standesamt beurkundete folgende Personenstandsfälle: Geburt: Hans-Werner Krieger, Ahrensburg, 1. Kind. — Heiraten: Gertrud, Versicherungsgeschäftlicher Richard Erich Weiß, Hamburg 33, und Versicherungsgeschäftlicher Anna Siglinde Steinbeck, Großhansdorf; Unteroffizier, Tischler Heinrich Ernst Brüggemann, Ahrensburg, und Hausgehilfin Erna Ida Elsa Dabelstein, Ahrensburg. Sterbefälle: Bauer Johannes Joachim Christian Wid, Ahrensburg, 84 Jahre; Dergefeiler Günther Hans Erik Schwager, Ahrensburg, 27 Jahre; Schöke Wilhelm Heinrich Eggert Kuge, Ahrensburg, 23 Jahre; Zbigniew Zbigniew, Ahrensburg, 17 Tage.

Von den Schießsportanlagen im Bürgerpark

Die Oldesloer Schießsportanlagen sind von der städtischen Bauverwaltung wieder betriebsfertig hergestellt worden. Licht- und Telefonanlagen sowie die inneren Räumlichkeiten der Schießstände selbst wurden einer gründlichen Überholung unterworfen, so daß nunmehr wieder ein ungehörter Schießsport betrieben werden kann. Im Interesse der Erhaltung dieser mühseligen Anlagen ergibt sich die gesamte Bevölkerung, insbesondere jedoch auch die den Schießsport betreibenden Verbände und Vereine, die dringende Bitte, auch ihrerseits zu der Erhaltung beizutragen. Wiederholt mußte beobachtet werden, daß verbotswidrig in den Schießgräben von Kindern gespielt und an den Anlagen Beschädigungen vorgenommen wurden. Derartige Vorkommnisse dürfen sich nicht wiederholen, da mit dem unbefugten Betreten der Anlagen zugleich auch eine erhebliche Gefahr verbunden ist. Im übrigen soll an dieser Stelle nochmals auf die Einhaltung der Benutzungsordnung für die städtische Schießsportanlage im Bürgerpark vom 1. September 1937 hingewiesen werden. Hiernach sind Anträge auf Benutzung der Schießstände an das Stadtamt für Leibesübungen zu richten, das allein die Entscheidung über Genehmigung oder Ablehnung der Anträge trifft. Derartige Anträge sind spätestens drei Tage vor Beginn der Beanspruchung einzu- bringen.

Der Standort unserer Schwäne

Vor einigen Tagen stellten wir die Frage nach dem Verbleib unserer stadtfest ausgeflogenen Oldesloer Schwäne. Wie wir nunmehr erfahren, halten sich die Tiere vorwiegend auf der Obertrasse zwischen der Grünen Brücke bei Friesenburger und der Glöckentur auf. Sie sind die Lieblinge der Mitglieder des Rudervereins „Trave“, die sich ihrer wohlwollend annehmen. Ergänzend erfahren wir, daß Zugvögel von einiger Zeit das Brutgeschäft der Schwanenfamilie empfindlich störten, ja sogar unmöglich machten. Im Zuge der Begräbnisse der Obertrasse wurde rechtzeitig ein toter Arm geschaffen, der ausschließlich Schwanen dienen soll. Hier hätte das Schwanenpaar sein Nest mit mehreren Eiern gebaut, die von den Zugvögeln entfernt und die Brutstätte zerstört wurde. In diesem Zusammenhang ergibt sich die Eltern- und Erzieherpflicht die dringende Bitte, belehrend auf die Zugvögel hinzuweisen, daß ein derartiges Treiben verboten und sogar strafbar ist. Ein Teil der bereits ausgeflogenen Schwanenfamilien hat sich offenbar gänzlich aus dem Bereich der Stadt Bad Oldesloe entfernt und sich bei Süßeln häuslich niedergelassen. Wechselnde Beläge finden nach den Beobachtungen der Gartenpächter häufiger statt, wobei es erst kürzlich zwischen den einzelnen Familien zu Streitigkeiten kam. So wurde beobachtet, daß zwei

Brief aus dem KLV-Lager Kattcher

Der Lagerleiter grüßt die Eltern namens der ihm anvertrauten Jungen

Liebe Stormarner Eltern!

Nun sind wir Stormarner aus Ahrensburg, Glinde, Reinbeck, Bargteheide, Barsbüttel schon mehr als zwei Wochen in unserer neuen Heimat, die uns ein halbes Jahr zweite Heimat werden soll. Allmählich leben sich die Jungen in die Ordnung des Lagers ein. Es ist für manche Jungen ja etwas völlig Neues, sich in eine solche Gemeinschaft mit ihrer Ordnung und Zucht hineinzufinden, sich an Bettenbau, Schrankordnung, Tagesordnung mit 7-Uhr-Beden — an die neue Umgebung und Landschaft, an die neuen Menschen zu gewöhnen. Aber wir werden schon zusammenwachsen zu einer einträchtigen und schönen Lagergemeinschaft.

Unsere Fahrt — das berichteten die Jungen wohl schon, ging glatt von Oldesloe über Wittenberge, Berlin, Breslau, Oppeln, nach Ratibor. Dort und nachher in Groß-Peterwitz mußten wir umsteigen — nach Kattcher führt nur eine blindauslaufende Bahn. Die Verpflegung unterwegs klappte auch, und die Jungen hatten sich bald von der Fahrt erholt.

Denn wir fanden hier ein schönes Quartier in einem ehemaligen Gasthaus. Die Jungen schlafen in drei Räumen zu vierzehn und elf Mann in zwei Stodwänden. Wir haben unseren eigenen Waschküche und Badraum, wo die Jungen jede Woche umschichtig in der Wanne baden können. Man merkt doch an allem, daß KLV aus den Kinderhäusern heraus ist und jetzt schon jahrelange Erfahrungen sich zunutze machen konnte.

Täglich haben wir morgens unsere fünf Stunden Unterricht. Natürlich ist der Stand der schulischen Entwicklung bei den verschiedenen Schülern, aus denen die Jungen kommen, verschieden. Aber auch da werden wir schon zusammenwachsen zu einer erzieherischen Arbeitsgemeinschaft. Briefschreibern, Zeitgelehrten, Morgensekern und Heimabenden werden weitere Wachstumsgrundlagen für geistige Entwicklung hergeben.

Die Stadt Kattcher zählt rund 10.000 Einwohner. Sie hat sehr unter wirtschaftlicher Not gelitten. Erst seitdem ein Nationalsozialist die großen Werkstätten hier vor Jahren übernahm, begann mit allen Mitteln der Kampf gegen die sozialen Uebelstände: Kurzarbeit, schlechte Löhne und mangelnde Sozialleistungen. (Diese Weisheit habe ich den Gesprächen mit Ortsangehörigen und der hiesigen Zeitung entnommen.) Neugierig bildet die Stadt gegenüber vielen Orten Stormarns ein wenig schönes Bild: Grünanlagen, Alleen, hübsche Land- und Einzelhäuser fehlen, wie wir sie durchgehend in unserer Heimat kennen. Fast alle größeren Höfe sind hier hoch ummauert — große Gitter und Einzäunungen — oftmals Zeugen einer wirtschaftlichen Vergangenheit voll KLV — zeugen davon, daß hier Grenzland, Kampfboden zwischen Polen, Litauern und uns ist.

Aber sowie wir aus der eng geschlossen liegen.

den Ortschaften heraus sind, ändert sich das Bild. Es fehlen Wälder und Seen, wie wir das aus unserer Stormarner Heimat kennen. Aber wer mit Liebe in diese Landschaft hineinschaut, der muß auch ihre Schönheiten sehen: Weit geschwungene Hügel mit endlosen Feldern: grün, gelb, schwarz — je nach dem Anbau — dazwischen Eichen, Buchen, Kiefer und hin und wieder kleine Wäldchen — viele Kiesgruben und Alleen mit Kirschbäumen. Ein Gipswert und das hügelige Wäldchen darum haben es den Jungen besonders angetan — da kann man doch nach Herzenslust im Gelände mit allen Schritten sich austoben! Hinzu kommt die Aussicht, daß wir in jedem Monat mindestens einen größeren Tagesausflug machen können in die weitere Umgebung — ins Fischdörfchen, ins Hultschiner Wäldchen, in die Kreisstadt Leobischütz usw. Und — die Gebietsführung hat uns sogar einen vierzehntägigen Aufenthalt in den Beständen zugelegt, wo wir dann auch die Gebirgswelt kennen lernen werden.

Essen und Trinken werden hier natürlich groß geschrieben — und da haben wir in der Wirtschaftsleitung ein ganz großes Los gezogen: Die Jungen kriegen abwechslungsreich, satt und gut zu essen! Der Gesundheitszustand ist gut. Anfängliche Kleinigkeiten, durch die Luftveränderung, Ernährungsumstellung, die lange Reise bedingt, sind eigentlich gar nicht der Rede wert, da sie längst überwunden sind. Außerdem steht uns ein Lagerarzt — ein Zahnarzt und was wir sonst noch brauchen könnten, stets zur Verfügung.

Es ist also für alles gesorgt. Und wenn die Jungen jetzt schon Wäldchen bekommen — oder gar anfordern! — so ist das in den meisten Fällen wirklich nicht notwendig. Natürlich sind wir auch an die Kriegseigenen und Kriegseinsparungen — so beim Schutze oder der Kleidung gebunden — wenn z. B. die Eltern etwas Vernünftiges schenken wollen, dann bitten wir um Schutzhüte, Schuhwerk, vielkleid, schlüssigen Kleidungsstücke — aber im Notfall werden wir auch darin helfen können.

Alles in allem: Liebe Eltern! Hier ist alles in bester Butter. Auf uns wartet ein Sommer, wie die meisten von Euch ihn nie erlebten — ein Sommer, wie Ihr, die KLV, und letzten Endes der Wille des Führers ihn den Jungen (und Wäldchen in den anderen Lagern) einzig und allein unter allen kämpfenden Nationen der Erde schenken und gewähren kann! Wir wollen uns bemühen, uns dieser großen Erziehungs- und Erholungsaktion würdig zu erweisen — denn das kommt ja noch hinzu: Nachts aus den Betten — das kommt hier gar nicht in Frage! Mit herzlichen Grüßen aus dem äußersten Winkel des Altreiches — aus Kattcher!

Hell Hitler!
Der Lagerleiter unserer Stormarner Pimpfe.
Hüllgraf.

Vom Schützenverein Bargteheide

Der Schützenverein von Bargteheide und Umgebung konnte bei seinem diesjährigen Eröffnungsschießen einen sehr guten Reichtum verzeichnen. Wanger Schütz ging ins Schwarze, ein Zeichen, daß „geleitet, geleitet ist“. Die Ehrenschützen wurden zahlreich und gut beschossen. Adolf Wagt len, errang die Freihand, Wilhelm Gölde die Aufstiege und Rudolf Pott die Kleinfalkenbrennschüsse. In den kommenden Monaten werden das Schießen nicht nur im Rahmen der allgemeinen Leibesübungen einen bereicherten Raum als bisher einnehmen, sondern überhaupt im Werdegang eines jeden deutschen Mannes. Das Ziel der Schützenvereine ist, waffengewandte Männer heranzubilden, denen der Umgang mit Gewehr und Pistole zur selbstverständlichen Gewohnheit geworden ist, die an ihnen nicht nur ihre Schießfertigkeiten, sondern ihr ganzes Leistungsvermögen messen. Es ist gewiß nicht ganz leicht, Menschen, die noch nie eine Waffe in der Hand gehabt hat (und deren gibt es noch etliche) auf den Schießstand zu bringen. Sie sehen den Sinn und Zweck des Schießens nicht ein, gehen ihnen allenfalls beim Schützenfest noch eine gewisse Erzieherberechtigung zu. Daß aber das Schießen lernen die Grundlage der Wehrertüchtigung ist, kommt ihnen gar nicht in den Sinn. Aber Schießen wird nicht von heute auf morgen gelernt. Die Ausbildungszeit vom Anfänger bis zum treffsicheren Schützen dauert Jahre. Daher

Aus Nah und Fern

Er spendete 188 Liter Blut

Der heute als Sanitäter im Felde stehende 36jährige Johann Galt hat in den letzten acht Jahren nicht weniger als 188 Liter Blut gespendet. Allein während des gegenwärtigen Krieges spendete er in Feldlazaretten 55 Liter des kostbaren Lebensmittels und hat damit vielen Kameraden das Leben gerettet.

Jetzt steht bei der Operation seines Entfels

Der 78 Jahre alte frühere Distriktsarzt Medizinalrat Dr. Franz Weiden in Woskrischen bei Gra; wohnte in einer Grazer Klinik der Operation bei, die an seinem acht Jahre alten Entfel vorgenommen werden mußte. Das Kind rief in der Narkose plötzlich nach seinem Großvater, was dem alten Herrn so naheging, daß er an den Folgen eines Herzschlages tot zusammenbrach.

Mutter von acht Kindern fahrlässig getötet

Ein Einwohner von Neumünster hantierte in der Küche unvorsichtig mit einer geladenen Pistole. Plötzlich löste sich ein Schuß, der die am Herd beschäftigte Ehefrau, eine Mutter von acht Kindern, tödlich traf. Dieser Vorfall mag eine erneute Mahnung sein, beim Umgang mit Schusswaffen in der häuslichen Gemeinschaft äußerster Vorsicht walten zu lassen.

Schnellfeuerwaffe gegen den Spielgefährten

In Bonn-Poppelsdorf hatten sich einige Jungen im Alter von 12 bis 14 Jahren fremdländische Schusswaffen, Patronen und Patronen belorgt, um damit „Soldat zu spielen“. Die Waffen besaßen sie teilweise aus und stellten selbst scharfe Munition her. Beim Hantieren mit einem sowjetischen Schnellfeuerwaffe, das mit einer scharfgemachten Patrone geladen war, legte einer der Jungen auf einen des Wegs kommenden Spielgefährten an und rief ihm zu: „Sieh einmal her!“ Im gleichen Augenblick ging der Schuß los und der Spielkamerad wurde auf der Stelle getötet. Bei den polizeilichen Ermittlungen wurden in den Wohnungen der Jungen noch mehrere Schusswaffen, Munition und sogar Handgranaten gefunden.

Acht Jungen auf Todesfahrt

Ein furchtbares Unglück ereignete sich auf dem Bober bei Ehrst in a n i t a d t in Niederschlesien. Acht Jungen bestiegen hier einen viel zu kleinen Kahn und fuhren mit ihm bis in die Nähe eines Wehres, um sich dort das hinabstürzende Wasser anzusehen. Das Boot geriet dabei in den Strudel und kenterte. Drei der Jungen konnten durch Passanten gerettet werden. Zwei schwammen selbst ans Land. Die letzten drei aber kamen ums Leben.

Ist es an der Zeit, dem Schützenverein beizutreten. Die Schützenvereine sind dazu da, dem ganzen deutschen Volk eine umfassende Schießausbildung zu vermitteln. Um dies zu tun, hält unser Schützenverein jeden Mittwochnachmittag sein Übungschießen ab. Waffen werden zur Verfügung gestellt.

Glinde

Wieder einmal stieg in der Feierabendhalle des HVA ein bunter Abend im Rahmen der Wehrmachtbetreuung, der unter dem Motto: „Mit Schwung und froher Laune“ stand und zu dem auch die Glinde Bevölkerung eingeladen war. Schon die Anagierin brachte das Publikum durch launige Vorträge in den richtigen Schwung, und als dann eine junge Dame auf einem Saphon ein paar flotte Stücke spielte, kannte die Begeisterung keine Grenzen mehr. Es folgte ein Gedicht über „die Lippen“, das manchem Zuhörer ein Schmunzeln abnötigte. Dann folgten Lieber zur Laute. Fünfmal wurde der Sänger durch spontanen Beifall zu Zugaben aufgefordert; was aber nicht verwunderlich war, denn bei einer so guten Stimme und solch vollstimmlichen Liedern wie z. B. „Die Reise nach Bombay“ und „Der kleine Müllerin“ geht das Publikum schon mit. Ein Tanzpaar trat auf und erfreute mit ein paar entzückenden Tänzen. Am Schluß der für die Zuschauer viel zu schnell verlaufenen Vorstellung wurden noch ein paar schneidende Witzchen auf dem Akkordion dargebracht. Leider gelang es dem Publikum trotz des stürmischen Applaus nicht, die frohe Veranstaltung durch Zugaben zu verlängern und so ging man in dem Bewußtsein, ein paar hübsche Stunden verlebt zu haben, nach Hause.

Hanfjelle

Die Ausgabe der neuen Lebensmittellisten erfolgt am kommenden Sonntag von 10—12 Uhr in der hiesigen Schule.

Hammoor

Am morgigen Freitag zeigt die GauFilmstelle Schleswig-Holstein der NSDAP, im Ortsgruppenbereich Hammoor den Film „Der verkaufte Großvater“ und als Beifilm „Baumelsterin Chemie“, sowie die neue deutsche Wochenchau. Der Hauptfilm ist für Jugendliche nicht zugelassen. In der Kinderveranstaltung wird deshalb ein Sonderprogramm gezeigt werden.

Trittau

Nach dem neuen Fahrplan sind die Abendzüge auf der Strecke Bad Oldesloe-Schwarzenhof verlegt. Der Personenzug nach Bad Oldesloe fährt jetzt bereits um 19.35 Uhr statt 20.04 Uhr und der Spätzug nach Schwarzenhof bereits um 21.18 Uhr statt um 22.08 Uhr. Die Abfahrtszeiten sind jetzt folgende: Richtung Bad Oldesloe: 7.13, Wertags 13.03 und 19.38 Uhr; Richtung Schwarzenhof: 9.06, Wertags 14.45 und 21.18 Uhr; Richtung Tiefst: Wertags 5.45, Sonntags 6.00 Uhr, Wertags 6.20, 11.45 Uhr, Wertags 15.30 Uhr, Sonntags 16.00 Uhr, Wertags 17.28 Uhr und Sonntags 20.05 Uhr. Ankunft aus Tiefst: Sonntags 9.10, Wertags 9.12, Sonntags 12.15, vor Sonntags 14.13 (von Glinde), 14.35, Wertags außer vor Sonntags 17.13 (von Glinde), Sonntags 18.55, Wertags 19.08, Wertags 20.25 und Sonntags 23.00 Uhr.

Das Aufgebot zum Zwecke der Eheschließung haben beantragt: Waidmeister Adolf Wollfowik, Hüls (Westfalen), und Nachrichtenheiferin Olga Rott, Trittau; Arbeiter Alfred Meißner, Grönwohld; und Hausgehilfin Frieda ter Been, Grönwohld; Bergesleiter Herbert Vongatz, Trittau, und Hausgehilfin Gertrud Schleutog, Trittau.

Unsere Kurzgeschichte:

Mein Vater

Von Peter Scher

Er war preußischer Genbarmeriewachmeister, ein Bauernsohn aus Schleswig-Holstein. Wenn ich an ihn denke, sehe ich einen großen, ersten Mann mit einem mächtigen braunroten Bart. Die Bauern nannten ihn darum den Barbarossa. Wenn er auf dem geschäftlichen Dienstfeld sah, das Minna hieß, ließen uns alle Schauer über den Rücken — so respektgebietend sah er aus. Mein Vater war ein Soldat, der wenig mehr als befehlen und gehorchen kannte. Aber ich hatte ihn ahnungsvoll schon damals in Verdacht, daß sein unerbittlich strenges Gebotenen etwas verborgen mußte, wozu er niemals sprach: Schmach! nach zivilen Leben. Wenn er im Garten arbeitete, schien er sich des Kleintanks zu schämen und nach ordentlich handfester Bauernarbeit zu verlangen. Manchmal starrte er in die Luft, dann wurde er plötzlich wütend. Vielleicht mochte er in solchen Augenblicken in dem verlorenen Bauernland herumgetappt sein.

Nach Umwandlungen dieser Art konnten die Gastwirte sich gratulieren. Da trat er einmal zwei Minuten vor der Polizeistunde unerwartet in die Gaststube und ließ seine Augen schweigend über die letzten Gäste hinrollen. Einer widersteht sich. Er hatte die Stirn, sein Bier in Gemütsruhe austrinken zu wollen, obgleich es schon fünf Minuten nach zwölf Uhr war. Mein Vater strich seinen Bart und ging auf ihn zu. Aber der Mann

schien nun erst recht halsstarrig zu werden. Da trat mein Vater an ihn heran, ergriß ihn mit der rechten Hand oben hinterm Hals am Nacken und trug ihn schweigend durch den langen Gastraum bis zur Tür, die er mit der freien Hand aufklinte. Dann setzte er ihn ruhig auf das Pflaster nieder. Nach dieser Tat, die seiner Kraft im Volksmund einen sagenhaften Nimbus gab, entfernte er sich beschwichtigend und einigermäßen mit seinem Gesicht verhöhnt.

Ob mein Vater durch die Dörfer seines Bezirks ritt, oder ob er jährenstündlich seinen Reichtum, weil er nicht mächtige Felder pflügen durfte, er war immer so ernst, ja finstern, daß ich Herzklappen bekam, wenn ich daran dachte, auch einmal erwachsen zu sein.

Aber eines Tages erlebte ich etwas mit meinem Vater, das mir zu denken gab. Ich trieb mich vor dem Städtchen in den Wäldern herum und vergnügte mich damit, die schönen Wildenten zu beobachten. Da hörte ich von fern einen Gesang, der näher und näher kam. Es war eine männliche Stimme, stark und durchdringend wie eine Trompete. Dann hörte ich Pferdegetrappel und erblickte kurz darauf durch eine Tannenhecke meinen Vater, der hochgerichtet auf dem Dienstpferd Minna daherritt und aus vollem Halse sang. Ich war starr, einen erwachsenen Menschen so singen zu hören, obendrein meinen Vater. Das war das erste große Wunder, was mich ergriß. Da, so übermächtig war das Erlebnis, daß ich verwirrt aus dem Gebüsch hervor zu ihm hin stürzte und laut „Vater!“ rief. Da riß der Gesang ab. Ich sah, wie mein Vater, noch

mit offenem Mund, herumfuhr und wie seine Augen mich streng erfassten. Aber sogleich geschah noch ein Wunder. Sein Gesicht erhellte sich; er winkte und lachte.

Mein Vater lachte! Die Erde schien sich zu öffnen, ein Abgrund schien sich aufzutun, es konnte ja nicht möglich sein, und es war so: Mein Vater lachte! Er sprang sogar vom Pferd, um mich hinaufzuheben. Dann erzählte er mir, daß er eine freudige Nachricht erhalten habe. Er sei Oberwachmeister geworden. Wir wohnten am Marktplatz im oberen Stadtwert des einzigen höheren Hauses. Auf dem Marktplatz ging es immer lebhaft zu, Kinder schrien, Hunde bellten, Frauen freilachten, es war eben der Markt. In diesem bedeutungsvollen Tage führte mein Vater in seiner neuen Würde eine Lebung ein, die viel von sich reden machte und sein Ansehen noch vermehrte. Zu einer bestimmten Stunde, ich weiß nicht mehr, ob es abends um neun oder um zehn war, jedenfalls zu einer Zeit des lebhaftesten Verkehrs da unten, öffnete er ein Fenster und donnerte hinunter: „Ru—he!“

Vor allem alles Leben auf dem Marktplatz wie infolge eines Zauberspruchs verstummte.

Man kann sich denken, wie wenig sich ein kleiner Junge nach einer solchen Machtprobe fühlte und wie die Gestalt des Vaters in die Wolken wuchs. Aber eines Tages, als er mich zu Unrecht über's Knie legte, biß ich ihn ins Bein und bewies damit, daß ich kein Sohn war. Er selbst hat mir später eingestanden, daß ich diese Tat geheimer Empörung mit Genugtuung erfüllt habe.

Kreisarchiv Stormarn V7

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

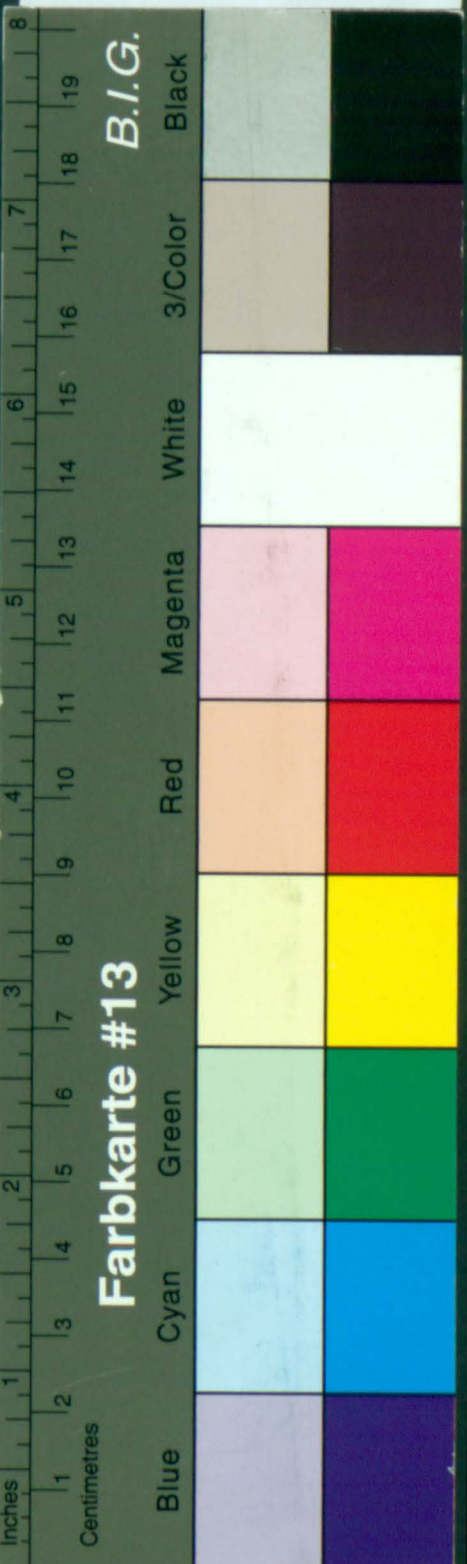
White

3/Color

Black

Farbkarte #13

B.I.G.



Das heimliche Päckchen

Es gibt Menschen, die immer froh und tapfer daherkommen. An solche wenden sich gern die Schwächeren, laden all' ihren Jammer ab und lassen sich von ihnen trösten mit Rat und Tat. Und das ist so in Ordnung. Denn der inwendig Starke hat die Kraft, des anderen Lasten mitzutragen, er besitzt den lebhaften Geist, Auswege zu erfinden, dazu ist ihm der Wille eingeboren, helfend den Schwächeren zu führen. Nun geschieht es aber nicht selten, daß diese Starke geradezu magnetisch die Schwächeren an sich ziehen und dabei in Gefahr sind, über die Kräfte belastet zu werden. Am häufigsten erlebt man das wohl bei den Müttern, von denen man gewöhnt ist, daß sie immer Rat wissen, immer noch eine Arbeit auf sich nehmen, immer bereit sind, zugunsten anderer auf etwas zu verzichten. Da kann es leicht sein, daß die Umgebung es verlernt, darauf zu achten, ob nicht die Mutter auch einmal überlastet ist, Schmerzen hat oder der Ruhe bedarf, daß sich von neuem ihre schönen Kräfte sammeln können. Zuweilen findet man auch Ärzte, denen vom Morgen bis zum Abend Leiden Leibes und der Seele anvertraut werden und von denen erwartet wird, daß sie bei Tag und Nacht bereit sind, sich für ihren Beruf zu opfern. Ob sie sich einmal trank fühlen oder überarbeitet sind, danach fragt keiner; denn der Kranke ist in den meisten Fällen nur mit sich selbst beschäftigt.

Die eigenen sorgenvollen Angelegenheiten sehen wir immer groß und vergessen darüber, daß der andere, der uns nur frei und stark erscheint, vielleicht auch seine Lasten mit sich schleppt, denn ohne Leid ist keines Menschen Leben. Oft ist sogar die Kraft des Starken erst entstanden, weil er Herr wurde über das eigene Ich mit allen Schmerzen Leibes und der Seele. Deshalb denkt an des anderen Sorgen, wenn er den deinen willig sein dir leiht. Auch ihm wird es wohl tun, einer Aufmerksamkeit zu begegnen, am meisten dann, wenn er es nicht gewohnt ist. — Meine Großmutter, die eine kluge Frau war, sagte einmal zu mir: „Kind, ein vergiß nie: jeder Mensch — ohne Ausnahme — trägt sein heimliches Päckchen!“

Spinnstoff- und Schuhfammlung 1943

Auch damit danken wir unseren Frontsoldaten

Wieder einmal wendet sich das Vaterland an alle Deutschen mit der Bitte, Altspinnstoffe, Altkleidung und Schuhe und Stiefel jeder Art den Ortsgruppenfammstellen zuzuführen. Im vergangenen Jahr hatte die Spinnstofffammlung den Erfolg, daß der größte Teil der Winteruniformen unserer Soldaten aus der dadurch gewonnenen Reststoffe hergestellt werden konnte. Wenn also unsere Soldaten im letzten Winterkrieg nicht oder nur wenig unter der Kälte der Front zu leiden brauchten, so ist dies der Ablieferungsfähigkeit von Millionen Volksgenossen zu danken. Manche Mottentüte wurde endlich einmal ausgeräumt. Auch in diesem Jahr, beginnend am 23. Mai und endend am 12. Juni, ist wieder eine Spinnstoff- und Schuhfammlung vorgesehen. Sicher ist es heute schwer, sich von solchen Sachen zu trennen. Aber wir meinen: jede Hausfrau, die vor ihren sorglich gehüteten Resten steht, sollte im Hinblick auf die Taten unserer Soldaten großzügig handeln. Oft hebt man noch Reste auf, die nie und nimmer wieder zu gebrauchen und doch zu schade dazu sind, langsam von Motten aufgefressen zu werden. Solche Reste gehören in die Spinnstofffammlung. Hier werden sie neuer Verwertung entgegengeführt.

In den Ortsgruppenfammstellen werden angenommen: Altspinnstoffe (Lumpen) jeder Art aus Wolle, Baumwolle, Leinen, Zellwolle, Seide, Kunstseide, Tute, Hanf und Kotos, sowie nicht mehr tragfähige Kleidungsstücke, alte Wäsche, Krawatten, Strümpfe, Stoffreste aller Art, alte Rahmen, Gardinen, Vorhänge, Teppiche, Kotosmatten, Säcke, Filzhüte, Filzschuhe, Kinderschuhe usw., auch wenn diese Dinge zerfallen, vermottet, verschimmelt und verrotzt sind. b) Altkleidung aller Art. c) Wäsche aller Art, und d) Schuhe und Stiefel aller Art, auch getragenes Lederhautwerk, weiterhin altes Schuhwerk aller Art, sowie Lederbekleidung, auch Stoff- und Gummischuhe, gleichgültig, ob ausbesserungsfähig oder nicht mehr verwendbar.

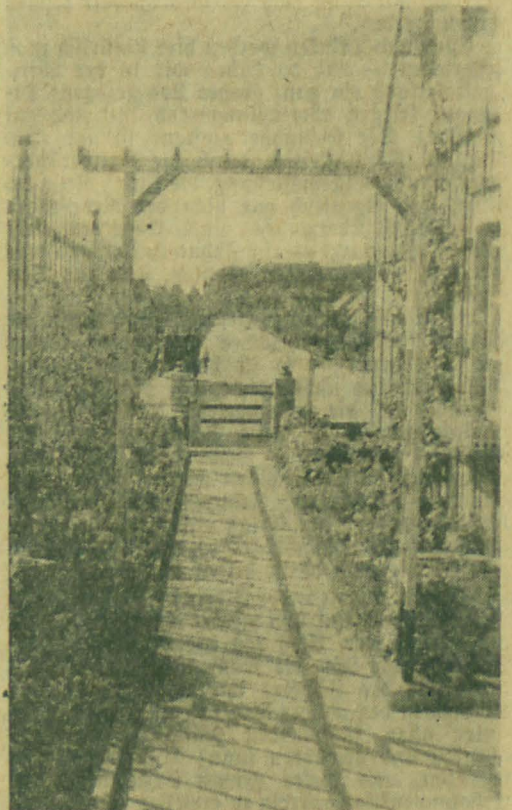
Folgende Sammelstellen sind ab Montag, dem 24. Mai, werktäglich von 16 bis 19 Uhr geöffnet: Burtor: Roedstr. 12; Hafen: Gr. Burtorstr. 35; Hofstienfeld: Radenburger Allee 68; Hofstienfeld: Danziger Freiheit 1; Hüttertort: Moltkestr. 13a; Klingenberg: Kleischauerstr. 73 (M.S.B.); Koberg: Glodengießerstr. 33; Lohswehr: Lohswehrweg (Rehefsbau); Marli: Hövelnstraße 10; Mühlentor: Bauhofsstr. 1; Nordstr.: Reiterstr. 6; Obertrave: Hartengrube 23; St. Jürgen: Kronsforder Allee 60; Strednig: Radenburger Allee 57. Folgende Sammelstellen sind Mittwoch und Sonnabends von 18 bis 20 Uhr geöffnet: Krumme: Schule; Küdrik: Straßenbahn-Wartehalle; Moislung: Schule; Niederbüllau: Schule Krumme: Baum; Kienbörj: S.S.-Heim, altes Wäckerhaus; Reede: Schule; Schlutup: alte Schule am Schlutup Kirchweg; Rulsdorf: Schule. Für Lübeck-Stens sind die Außenpostenschule und das Gemeinschaftshaus Rangenberg werktäglich von 19 bis 20 Uhr geöffnet, für Lübeck-Walddorf die Schule werktäglich von 19 bis 21 Uhr, und in Lübeck-Trammünde: Kurgartenstr. Bunker im Minlos-Heim werktäglich von 10 bis 19 Uhr.

Das Uebergangskleid aus Wolkenstoffen. In der Erweiterschule, Königsstr. 15, fand der offene Abend der Arbeitsgemeinschaft „Mähen“ statt. Unter Aufsicht der Pp. Hansen fertigten die Mädel nützliche Kleidungsstücke an. Gilda nähte sich aus Großmutterns altem Brautkleide ein reizendes Sommerkleid, und unter Ingos geschickten Fingern entstand in kurzer Zeit aus Mutterns seidenem Nachthemd eine entzückende Bluse, der man ihre Herkunft gewiß nicht ansehen konnte. Die Spitzenleistung erreichte Hannelore, die mit viel Sorgfalt aus einem aufgetrennten Wolkenstoffes ein niedliches Uebergangskleid zustande brachte. So wurden mit Hilfe alter, fast unbrauchbar gewordener Kleidungsstücke neue, praktische Gebrauchsgegenstände gearbeitet. — Wir weisen auf eine weitere Veranstaltung innerhalb der Woche des BDM-Werks „Glaube und Schönheit“ hin, die am heutigen Donnerstag, 20. Mai, von der Arbeitsgemeinschaft „Kochen“ im Festsaal 14, 19—20 Uhr, durchgeführt wird.

Blüte und Frucht aus kargem Boden

Junges Leben in Rangenberg — Ein Bild aus Lübecks reichem Siedlungsfranz

Schon vor dem ersten Weltkriege lebte in Lübeck eine gesunde Wohnpolitik ein. Es begann das Bestreben, die Menschen aus der Enge der Stadt hinauszuführen, ihnen mit einem gesunden Heim ein Stück Land zu geben, auf dem sie selber säen und ernten können. Der schaffende Mensch sollte so wirklich bodenständig werden, sollte seine Heimat wahrhaft lieben lernen. Die erste Siedlung dieser Art sehen wir in den Heimstätten an der Moislunger Allee. Einer der erfolgreichsten Lübecker Industriellen war ein besonders tatkräftiger Förderer dieses Planes. Wo einst der verhältnismäßig magere Boden in landwirtschaftlicher Nutzung keine übermäßigen Erträge brachte, da ist in den langen Jahren längst eine wahre Mutterkolonie entstanden. Blütenumflutet steht hier Haus bei Haus und das anschließende Gartenland ist durchweg in hohe Kultur gebracht worden. Das hat viel Schweiß gekostet, aber mit



Gartenwinkel in der Siedlung Rangenberg. Aufn. Michelsen.

dem Erfolge wuchs auch die Freude an dem eigenen Besitz. Ein neues, gesundes Geschlecht ist hier in der frischen Luft und Sonne herangewachsen.

Viele neue Siedlungen sind seitdem um den Stadtkern herum entstanden, besonders in den Jahren seit der Machtübernahme. Überall sieht man vor den Toren der Stadt bis weit in die umgebende Landschaft hinein die Reihen roter Ziegeldächer. Die gute Bodenvorratswirtschaft, die Lübeck seit jeher betrieben hat, machte es möglich, aus dem eigenen Besitz billig Land herzugeben. Lübeck kann auch noch weitere Tausende von Familien siedeln. Manche der Siedlungen dehnen sich am Rande idyllischer Wäldchen aus, manche an stillen Wasserflächen oder am Rande

Vom Spiel in den Tod. Dienstagmorgens wurde das zweijährige Töchterchen einer Frau aus der Dölvenstraße vermißt. Mittwochmorgens fand man das Kind tot im Krüchenteich neben der Badeanstalt. Es muß Dienstag bis zur Weberstraße gelaufen sein und ist dann vermutlich beim Spielen am Ufer des Teiches in diesen hineingefallen. Da Personen nicht in der Nähe waren, ertrank es.

Fortsetzung der Vortragsreihe „Klassische und moderne Bühnenkunst“. Am morgigen Freitag um 19 Uhr spricht im Zeichenaal des Ratharums Bühnenbildner Karl Walter von den Städtischen Bühnen über das Thema: „Bühne und bildende Kunst“. Karten sind an der Abendkasse erhältlich.

Städtische Bühnen. Heute gelangt aus Betriebstechnischen Gründen nicht „Don Giovanni“, sondern „Die ewige Kette“ zur Aufführung. Für die Donnerstag-Aufführung wird „Don Giovanni“ am 3. Juni nachgeholt.

Von der Ostsee zur Elbe

Chengäste auf Bauernhöfen bei Büchen

Auf Veranlassung der NS-Frauenkraft weiten am verflochtenen Sonnabend Kriegsverwehrt aus dem landwirtschaftlichen Umfuhlungslager Rabeburg zu Gäste bei den Bauern des Ortes. Mit Fuhrwerken wurden die Gäste von der Bahn geholt. Sie verbrachten den Tag in den bäuerlichen Betrieben und hatten so Gelegenheit, einen Einblick in die Wirtschaftsweise zu gewinnen. Am Abend wurden sie auf dem Bahnhof durch den Ortsgruppenleiter und BDM-Mädel verabschiedet.

Knabe ertrank im Dölwenwasserbehälter

Der seit dem 16. Mai vermißte achtjährige Junge aus Hamburg wurde jetzt aus einem Dölwenwasserbehälter am Reuen Fiedermarkt tot geborgen. Wie die kriminalpolizeilichen Ermittlungen ergeben haben, liegt ein Unglücksfall vor. Der Junge wird über die 1,25 Meter hohe Umgritterung geklettert und dann unbemerkt in den Behälter gefallen und ertrunken sein.

Jugenderlehr von und nach Eutin

Nach dem neuen Sommerfahrplan der Reichsbahn verkehren die Züge von und nach dem Eutiner Bahnhof wie folgt: Abfahrt in Richtung Lübeck: 6.06, 6.34 D., 8.03, 10.40 nur werktags, 14.49, 16.21 D., 16.55 nur Sonnabends und 21.24 Uhr. Abfahrt in Richtung Kiel: 4.58 werktags, 6.06, 8.30 nach Lütjenburg, 8.53, 13.32 D.,

von Heidesländen. Eine der jüngsten Siedlungen ist Rangenberg an der Travemünder Landstraße. Nur wenige Jahre dauerte es, bis dieses große Terrain, das von der Stiemler Grenze bis in die nächste Nähe des Schlitzparkes in Küdrik reich, voll bebaut wurde. Rund 400 Familien konnten hier mit der Heimatorte verwurzelt werden.

Es war kein erflaffiger Boden, der so aufgeteilt worden ist. Um so mehr muß anerkannt werden, was in der kurzen Spanne Zeit hier Siedler schaffen konnten. Wenn man heute die langen Siedlungswege durchwandert, so steht man vor so manchem Hause Vorgärten, die in ihrer blumigen Pracht eine wahre Augenweide sind. Die Blumenbeete sind eingestrichelt von duftenden Fliederbüschen und dem Gehänge des Goldregens. Das Siedlungsland aber ist aufgeteilt durch Beerensträucher, die reiche Erträge versprechen; Obstbäume sind gepflanzt worden und jeder Quadratmeter Boden ist sorgfältig mit Gemüse, Kartoffeln, Erdbeeren usw. bebaut. Ein wahrer Wettstreit scheint hier ausgetragen zu werden, immer noch mehr aus dem eigenen Boden herauszuholen. Jede Stunde, die die Hausfrau neben der Sorge für den Haushalt und die Kinder erübrigen kann, gilt der Arbeit im eigenen Land, und kommt der Mann abends nach Hause, so greift auch er noch zum Spaten oder zur Gieklanne, denn der leichte Boden braucht viel Wasser.

Mit den ersten Straßen, die bebaut wurden, mußte man auch an eine Schule für diese Siedlung denken. Man glaubte wohl wunder wie geräumig zu bauen, als man in ihr Klassenräume für 500 Kinder schuf. Diese Schule aber ist heute schon zu klein geworden, obgleich eine ganze Anzahl der Siedlungskinder Schulen in Lübeck besuchen. Man wird die Schule bald doppelt so groß brauchen angesichts des Kinderreichtums der Siedler. Und das ist das beste Geschenk, das die Siedler dem Vaterlande bringen. Als wir dieser Tage Rangenberg durchschritten, da war der ganze große Platz, der später für Sportweide bestimmt ist, belebt von Kindern, die fröhlich miteinander spielten. Vom kleinen Hoiennak angefangen, der kaum richtig stehen konnte, bis zu Sieben- und Achtjährigen waren alle Jahrgänge reichlich vertreten. Und aus jedem Garten klangen noch Kinderstimmen. Und wie lächen alle diese Kinder aus? Braungebrannt von der Sonne, pausbädig trotz der Kriegszeit, eine Freude für jeden, der an die Zukunft Deutschlands denkt. Hier, in enger Verbindung mit dem Boden, ist die Heimat dieser Kinder. Hier lernen sie früh pflanzen und ernten. Ein neues, zufriedenes, ja glückliches Geschlecht wächst inmitten der Natur heran, bereit, fröhlich zuzupacken, wenn die Glieder stark genug geworden sind.

So darf sich jeder freuen über Lübecks reichen Siedlungsfranz, in den sich im Laufe der Jahre nun auch Rangenberg als neue Blüte eingefügt hat. Am Rande des späteren Sportplatzes wird in diesen Tagen noch ein Kindergarten eingeweiht werden, in dem die nicht schulpflichtigen Kinder tagsüber eine Woche haben, sorgfältig betreut von sachkundiger Hand. Hier werden besonders die Kinder Aufnahme finden, deren Mütter sich freiwillig zum Kriegseinsatz verpflichtet. So dankt die Gemeinschaft den Müttern, die ihre ganze Kraft dem Vaterlande zur Verfügung stellen, damit es in diesem schweren Ringen Sieger bleibt.

Veranstaltungen der Volksbildungskräfte Lübeck. Bei genügender Beteiligung werden auch im Sommer unsere Kurse weiter fortgesetzt. Für einen Mathematikursus, der bestimmte Vorkenntnisse erfordert, wie Beherrschung des Stoffes der Kurse Algebra und Geometrie I und II, Ebene Trigonometrie, Einführung in die iphäre Trigonometrie mit praktischen Anwendungen, wäre es erwünscht, wenn sich Interessenten baldmöglichst in der Volksbildungskräfte, Johanniststr. 48, schriftlich oder fernmündlich anmelden würden. Der Kursus umfaßt 20 Übungsabende. Die Leitung hat Studentent Dr. Krellenberg.

Bildung eines Singkreises. Volksgenossen und -genossinnen, die sich an dem heute beginnenden Singkreis nach beteiligen wollen, werden gebeten, sich umgehend auf der Dienststelle, Johanniststraße 48, zu melden. Die Leitung der zehn Übungsabende (jeweils Donnerstags 18.30 Uhr im Katharinenraum, Musikraum) hat Musiklehrer Bofsch übernommen.

„Opfer dürfen nicht vergeblich sein...“ Sammlung für das Kriegshilfswert des BDM. am Sonntag

Diese Worte schrieb ein Gefreiter von der Front und gab mit ihnen den leuchtenden und doch ergreifenden Bekenntnis seines soldatischen Erlebens während der harten Winterkämpfe im Osten den Abschied.

Zum flammenden Fanal ist dieses Wort emporgewachsen im Gluthauch dieses Krieges; es ergreift als höchste Forderung täglich und stündlich an die Kämpfenden in Feindesland und ist zur heiligen Verpflichtung für uns in der Heimat geworden, mehr als je zuvor in den schweren Monaten der Bewährung.

Wir sind unseren Soldaten aufs engste verbunden, nicht nur im ehrenden Gedenken, sondern auch durch die helfende Tat. Und wenn nunmehr das Kriegshilfswert für das Deutsche Rote Kreuz an die Gebereitwilligkeit appelliert, so gibt es keinen, der diesen Ruf nicht verstanden hätte in seiner ganzen Bedeutung. Ebenso wie unsere Truppen ihre Leistungen bis zu einem Höchstmaß gesteigert haben, wollen wir im Gedenken an ihre bisherigen, gegenwärtigen und noch kommenden Aufgaben zum verstärkten Einsatz bereit sein, wenn die Hand der Heimat die Wunden des Krieges mit lindern soll.

Kameradschaft bewährt sich hundertfältig in den vordersten Linien, wenn es gilt, Verletzte zu bergen, ihnen erste Hilfe zu leisten. Kameraden wollen auch wir werden im Dienst an unseren verwundeten Soldaten beim Ausbau der weiteren Maßnahmen zu ihrer Genesung; Kameraden, die das Gebot der Stunde zur Pflicht des Herzens gemacht haben.

„Bravo MS. „Bahia!“

Kapitän und Befehlshaber des MS. „Bahia“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Ges. ist für ihren entscheidenden und zuverlässigen Einsatz vom Führer eine besonders ehrenvolle Auszeichnung zuteil geworden. Sie wurde den Männern vom Seeschiffahrtsbevollmächtigten in Hamburg, Oberregierungsrat Behnke, in einer kleinen Feier an Bord im Auftrage des Reichskommissars für die Seeschiffahrt, Gauleiter Kaufmann, überbracht. Der 1. Kreisleiter Seeschiffahrt Elbe der NSDAP, Kapitän Wilhelm Wilhelm, überbrachte den tapferen Männern der „Bahia“ die Glückwünsche der deutschen Seeleute. Die Glückwünsche der Reederei überbrachte Direktor Dittmer der HSBG. Es wurden verliehen an: Kapit. Otto Wöhlhage die Spange zum E. E. I. und an 1. Ing. Johann Kanft, II. Offizier Gerhard Klemm, II. Ing. Walter Klüg, III. Offizier Robert Mariens, Bootsmann Gultow Herrmann, I. Funkoffizier Oskar Weidendorp, sowie an den Elektriker Emil Kraft das Eisener Kreuz II. Klasse.

Fast 50 Millionen Felpostbuchausgaben. Mit äußerster Sorgfalt haben sich 35 der angesehensten deutschen Verleger der Aufgabe gewidmet, unsere Soldaten mit wertvollstem Schrifttum zu versorgen. Sie haben das Felpostbuch geschaffen, das in kleinem handlichen Format eine Auswahl des deutschen Kulturkutes birgt. Wie groß die Nachfrage ist, beweist die Tatsache, daß bisher 46 Millionen solcher Bücher hergestellt werden mußten.

Abendmusik in der Travemünder Kirche. Am Sonntag, dem 23. Mai, findet um 17.30 Uhr in der Travemünder Kirche eine Abendmusik statt. U. a. werden Chöre und Arien aus dem 3. Teil des „Meisters“ von Georg Friedrich Händel aufgeführt, sowie die Solofantasie für Violoncello, Violon und Continuo: „Mein Herz ist bereit“ von Dietrich Buxtehude. Ausführende sind: St. Lorenz-Kirchenchor, Lisa Wagner-Schwarzmaier, Sopran, Erich Wortmann: Bass, Rosemarie Zahrs und Hilde Höllein: Violine, Johannes Zahrs: Viola, Wilhelm Kioffmann: Violoncello, Edith Zahrs: Continuo, Ulf Zahrs: Orgel, Violon und Leitung. Der Eintritt ist frei. Zugverbindungen: ab Lübeck um 14.03, ab Travemünde um 19.02 Uhr.

Sport + Turnen + Spiel

Lübecker Regler in Rendsburg siegreich. Dieser Tage wurden in Rendsburg vier Mannschaften im Regler durchgeführt. Es waren es Mannschaften aus acht Orten vertreten. Der Verein Lübecker Regler stellte die Mannschaft „Mittelbreit“ (Gaulinger). Der Kampf ging über 840 Würfe je Mannschaft. Mit 3451 Holz (+ 91) konnte Lübeck unangefochten vor Rendsburg (3422 Holz) und Hufum (3387 Holz) den Sieg sicherstellen. Bei einem zweiten Start (außer Konkurrenz) konnte unsere Lübecker Mannschaft, Harnlund, Döler, Gark und Kreusfeld das Ergebnis sogar bis auf 3519 Holz (+ 159) herausbrücken.

Zusammenkunft der Jugendhulldachwarte. Am kommenden Sonnabend findet um 20 Uhr im Restaurant „Kleinstadt“ an der Baken eine dringende Verprechung aller Vereinsjugendhulldachwarte und deren Mitarbeiter statt, zu der der Bannführer auch die Vereinsführer und Spielausschulldachwarte einladet.

Achtung! Küdriker Sporttag! Sämtliche Fußballspieler sowie Leichtathleten des TSV. Jahn-Küdrik treffen sich am heutigen Donnerstag um 19.30 Uhr auf dem Küdriker Sportplatz. Das Ergebnis sämtlicher Jg. ist Pflicht, betr. Auscheidungsläufe für den kommenden Sonntag.

Im Rundfunk hören Sie:

Reichsprogramm: 12.35: Der Bericht zur Lage; 13.00: „Aus einer kleinen Stadt“ (Unterhaltungsmusik); 16.00: Operettenmelodien; 17.15: Musik zur frohen Stime; 18.30: Der Zeitgeist; 19.15: Frontberichte; 19.45: Das Café; Zum 400. Todestag von Nikolaus Kopernikus am 24. Mai; 20.15: Richard Strauss-Konzert; 21.00: Aus Verbis „Mogelito“ — Zehn Minuten auf der Bühne; 17.15: Beethoven, Frankfurt; 20.15: Beethoven und andere (Leitung Karl Teufel); 20.15: Vertraute Klänge; 21.00: Tändlerische Weisen

Bedenk

im Lauf der nächsten Tage die Ofen-Prüf- und -Heilungsfrage!